

steiermark report 07-07



Verwaltung

Wasser - das kühle Nass unter der Lupe in unserer Reihe „Land im Gespräch“
Seite 5

Chronik

Regionext - Zukunftswissend: zwei Feuerwehren unter einem Dach
Seite 19

Kultur

„Moderne“ Barockmusik - Junge Leute entdecken wieder alte Musik
Seite 23

Wir über uns	3
„Mit Volldampf in den LH-Vorsitz“	4
Militärkommando unter neuer Führung	4
Das Land im Gespräch	5
Neuerungen im Behindertengesetz	6
Mit Sicherheit Deutschlandsberg	6
Millionen für den Kanal	7
Neues Heim für 4.000 Tiere	7
Die kija Steiermark meint	8
Der „Olympiasieger“ kommt aus Großklein	8
Erfolgsmodell Kinderkrippe PiPaPo	9
Europa. Träume und Traumata	10
„Tennis-Musterland“	11
Sieben Lebensrettungsmedaillen	11
Gesundheit	12
Anständig essen	12
Alkohol im Gemeindeleben	13
Rauchfrei dabei	13
Spannungsfeld Amtsverschwiegenheit	14
Feuerbrand als Flächenbrand	15
Steiermark auf dem Holzweg	15
Steirische Hagel-Jagd	16
Artenvielfalt vor der eigenen Tür	16
13.000 Kilometer Leiterplatten	17
Wirtschaft barrierefrei	17
Wissenschaft im Rampenlicht	18
Positiv in die Zukunft	18
Rüsthaus als Regionext-Projekt	19
Erfolgreiche Blasmusiker	20
Geschichtskenner ausgezeichnet	21
Kulturfestival 2008 in Südoststeiermark	21
Geschichten zur Geschichte	22
Alte Musik von jungen Leuten	23
SteirerBlitze	24



Impressum:
 Eigentümer und Herausgeber:
 Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz
 Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressediens@stmk.gv.at
 Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger
 Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber, Sabine Jammernegg, Dr. Dieter Rupnik
 Textbeiträge: Karl-Siegfried Deutsch, Mag. Katharina Kocher-Lichem, Mag. Hans Putzer, Ursula Reder, Sepp Reinprecht, Barbara E. Steidl
 Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz
 Erscheinungsort: Graz
 Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Dem Feuerbrand in der Steiermark den Kampf ansagen: Das ist das klare Ziel von Dipl. Ing. Pusterhofer, Leiter der FA 10B und Dipl. Ing. Lick von der FA 10C. Zusammen mit hundert Feuerbrandbeauftragten versuchen sie die Ausbreitung der Seuche einzudämmen.



Seite 15

Die Entscheidung ist gefallen: Die Region Feldbach wird im Jahr 2008 das steirische Kulturfestival ausrichten. Gewohnt selbstbewußt gibt sich Feldbachs Bürgermeister Kurt Deutschmann: „Wir haben ein zukunftsweisendes Projekt mit Modellcharakter vorgelegt.“



Seite 21



Wir über uns: Schweigen ist ...

Mag. Inge Farcher
 Stellvertretende Leiterin des Landespressediens

Jedem Medienmenschen sträuben sich die Nackenhaare, wenn Behörden sich bei Nachfragen auf ihre Amtsverschwiegenheit berufen. Alle Alarmglocken läuten: Aha, da will mich jemand abwimmeln, da ist sicher eine „Leiche im Keller“ - dieser Gedankengang liegt nicht ferne ... Die Kommentarschreiberin bildet da keine Ausnahme. Umso berührender war die bisherige Recherche zur Sozialarbeit-Serie, deren zweiter Teil auf Seite vierzehn in dieser Ausgabe nachzulesen ist. Selten sind mir so engagierte Menschen wie in diesem Bereich begegnet, die teilweise seit mehreren Jahrzehnten in der Sozialarbeit tätig sind und bei denen man spürt, in ihre Arbeit fließt ihr ganzes Herzblut.

Aber es gibt in der behördlichen Arbeit mit gutem Grund den gesetzlichen Auftrag zur Amtsverschwiegenheit. Und Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die bei Anfragen Außenstehender nur über das Procedere ihrer Arbeit Auskunft geben, aber keine Details oder Hintergründe ihrer Fälle nennen, tun viel mehr als nur ihre gesetzliche Pflicht: Sie versuchen, die Menschen, die sie betreuen, bestmöglich zu schützen und ihnen zu helfen. Davon haben mich persönliche Gespräche mit Sozialarbeiterinnen überzeugt. Denn der Grund für ihre „Verschwiegenheit“ ist oft Engagement und nicht das Gegenteil davon! So war es für mich zunächst völlig unverständlich, dass die Sozialarbeiter das Fallen der Anzeigepflicht im Missbrauchsfall als wichtige Hilfe bei ihrer Arbeit betrachten. Aber die Erfahrung lehrte, das Wichtigste ist, zuerst das Kind zu schützen und seelisch zu stabilisieren, damit es überhaupt eine Aussage machen kann. Diese Vorgangsweise habe die Erfolgsquote der Anzeigen deutlich erhöht (nachzulesen im vorigen Heft, Seite 6).

Sie konnten mir in vielen Gesprächen vermitteln, wie wichtig die gesetzliche Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit ist, wenn es um den Schutz der Privatsphäre von Familien und einzelnen Personen geht. Welch katastrophale Folgen Indiskretionen auf das Leben von ohnehin nicht vom Schicksal verwöhnten Menschen haben können und wie schwierig es insbesondere für betroffene Kinder ist, wenn alle mit dem Finger auf einen zeigen.

Im Laufe der nächsten Ausgaben des Steiermark Reports werden zu dem Thema Sozialarbeit in Problemfamilien auch Vertreter von Hilfsorganisationen, der Kinder- und Jugendanwaltschaft, des Pflegeelternvereins und der Familienrichter zu Wort kommen.

Damit hier kein Missverständnis aufkommt: Missstände und Versäumnisse gehören ohne Ausnahme aufgezeigt.

Landeshauptfrau Gabi Burgstaller übergab an Landeshauptmann Franz Voves symbolisch den Vorsitz in der Landeshauptleutekonferenz.



Foto: Neumayr

„Mit Volldampf in den LH-Vorsitz“

Inge Farcher

Eine Sonderfahrt mit der dampfgetriebenen Murtalbahn von Tamsweg nach Murau bildete den Rahmen für die Übergabe des Vorsitzes in der Landeshauptleutekonferenz, der am 1. Juli von Salzburg an die Steiermark übergeht.

Zur symbolischen Übergabe auf der mehr als 100 Jahre alten Murtalbahn, die beide Bundesländer verbindet, hatten die Salzburger Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller und der steirische Landeshauptmann Mag. Franz Voves am längsten Tag des Jahres, dem 21. Juni, nicht nur Regionalpolitiker aus den Bezirken Lungau und Murau sowie die Bür-

germeister der ansässigen Gemeinden eingeladen, sondern auch jeweils zwei Schulklassen aus der Steiermark (Klusemannschule aus Graz und BORG Murau) sowie aus Salzburg (BG Zauernergasse aus Stadt Salzburg und HAK Tamsweg). In Kendlbruck, der letzten Station vor der steirischen Grenze, überreichte Gabi Burgstaller an Franz Voves einen Signalstab der Eisenbahner. „Damit du im Zusammen-

hang mit den anstehenden Problemen im Bildungs- und Sozialbereich sowie in der Pflege-debatte und beim Finanzausgleich die richtigen Weichen stellen kannst“, so die Salzburger Landeshauptfrau. Voves nahm den Signalstab dankend entgegen: „Ich verspreche, dass die Steiermark alles unternehmen wird, um den halbjährigen Vorsitz bei der LH-Konferenz im Interesse der Länder bestmöglich zu nutzen.“

Zwanglose Unterhaltung zwischen den Politikern und den Schülerinnen und Schülern verkürzte die Eisenbahnfahrt, im BORG Murau folgte dann eine interessante Diskussion, bei der die Jugendlichen mit den beiden Landeshauptleuten unter anderem über das Thema Demokratieverständnis sowie über den aktuellen Polit-Hit „Wählen mit 16“ und die Gesamtschule diskutieren konnten.

Militärkommando unter neuer Führung

Inge Farcher

Die Steiermark hat einen neuen Militärkommandanten. Der 40-jährige gebürtige Weizer Oberst Mag. Heinz Zöllner ist der bislang jüngste steirische Militärkommandant und folgt Generalmajor Mag. Heinrich Winkelmayr nach, der seit Anfang Jänner die Funktion des Militärattachés in Peking übernommen hat.

Zur feierlichen Übergabe des Militärkommandos Steiermark in der Grazer Gablenzkaserne konnte Zöllner am 30. Mai Bundesminister Mag. Norbert Darabos, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, die zweite und die dritte Präsidentin des Landtages Steiermark Walburga Beutl und Barbara Gross sowie zahlreiche weitere Vertreter aus Politik und Verwaltung und die obersten Vertreter der steirischen Einsatz- und Rettungsor-

ganisationen begrüßen. Bundesminister Darabos gratulierte Zöllner zu seiner Ernennung, die „in großem Konsens und breiter Zustimmung“ erfolgt sei. Er lobte das steirische Militärkommando, das bei friedenserhaltenden Einsätzen im Ausland immer führend vertreten sei, und bei den Katastropheneinsätzen vor Ort hochkompetente Arbeit leiste. Landeshauptmann Voves nutzte seine Grußworte um an den Bundesminister sowie an den neuen Militärkom-

Militärkommandant Mag. Heinz Zöllner, Streitkräftekommandant Mag. Günter Höfler, Bundesminister Mag. Norbert Darabos und Landeshauptmann Mag. Franz Voves.



Foto: Bundesheer/Greibien

mandanten zu appellieren, keinesfalls die vorhandenen Pionierkapazitäten zu reduzieren. „Angesichts der immer häufiger werdenden Katastrophen hoffen wir, dass die Ergebnisse der Heeresreform auch in diesem Punkt dem Schutzbedürfnis der Steirer und Steierinnen Rechnung tragen werden.“ Voves lobte weiters die hervorragende

Zusammenarbeit des ehemaligen Militärkommandanten Generalmajor Mag. Heinrich Winkelmayr vor allem mit den Katastrophenschutzbehörden im Rahmen von zahlreichen Assistenzeinsätzen. Der neue Militärkommandant Zöllner dankte Winkelmayr, dass „er ihm ein wohlbestelltes Haus übergeben habe“.

Das Land im Gespräch



Foto: Landespressediens

Die Expertin für Flüsse und Seen, Mag. Barbara Friehs, im Gespräch mit Mag. Markus Gruber vom Landespressediens.

Neben privaten Swimmingpools und öffentlichen Freibädern bevölkern viele Steierinnen und Steirer im Sommer die schönen steirischen Badeseen, Flussufer oder Schotterteiche. Über die Qualität dieser öffentlichen Gewässer haben wir mit der Biologin Mag. Barbara Friehs, Fachbereichsleiterin des zur FA 17C gehörenden Fachbereiches „Monitoring Oberflächengewässer“, gesprochen.

Landespressediens: Ihr Fachbereich untersucht den „Lebensraum Wasser“. Was genau untersuchen Sie?

Mag. Barbara Friehs: Wir untersuchen die chemisch-physikalische Zusammensetzung der Gewässer, den Nährstoffgehalt und die Organismen, die in dem Wasser vorhanden sind. Wir beschäftigen uns aber auch mit der limnologischen Entwicklung, also mit dem ‚Ökosystem Binnenwasser‘. Das bezieht sich aber nicht darauf, ob ein Gewässer Trinkwasserqualität hat. Das liegt im Zuständigkeitsbereich der Sanitätsdirektion.

Landespressediens: Muss gutes Wasser kein Trinkwasser sein?

Friehs: Die Trinkwassereignung von Oberflächengewässern ist eine heikle Sache. In Österreich ist es üblich, Trinkwasser aus Grund- und Quellwässern zu gewinnen. In südlicheren Ländern wird vielfach Trinkwasser aus Flüssen oder Seen gewonnen, allerdings wird es in Aufbereitungsanlagen entkeimt. Das oberste Kriterium für Trinkwasser ist nämlich die Keimzahl. Daher ist es nicht wirklich sinnvoll, wenn man sagt, dieser See hat Trinkwasserqualität. Ein See

braucht keine Trinkwasserqualität, er muss ein intakter Lebensraum sein.

Landespressediens: Ist Trinkwasser also nicht das „beste“ Wasser?

Friehs: In den Köpfen der Leute gibt es eine Art Hierarchie, die sagt, das allerbeste Wasser ist das Trinkwasser, dann kommt das Badewasser und dann kommt alles andere. Es ist aber so, dass zum Beispiel die Trinkwassernorm einen Chloridgehalt von 200 Milligramm pro Liter vorsieht, während dieser Grenzwert für Oberflächengewässer bei nur 100 Milligramm liegt. Es ist also nicht so, dass immer Trinkwasser das beste Wasser ist, sondern es ist tatsächlich auf die menschliche Gesundheit bezogen und auf die Nutzung als Lebensmittel, es hat aber nichts mit der Eigenschaft des Wassers als Lebensraum zu tun.

Landespressediens: Wie klassifizieren Sie nun den Zustand der steirischen Flüsse und Seen?

Friehs: Zurzeit gibt es noch eine Einstufung nach Güteklassen. Dabei unterscheiden wir vier Stufen und drei Zwischenstufen. Die Güteklasse I gibt an, dass das

untersuchte Gewässer eine sehr geringe Belastung aufweist. Zu dieser Güteklasse gehören im allgemeinen Quellgebiete und gering belastete Oberläufe von sommerkalten Fließgewässern. Die Güteklasse IV bedeutet dann, dass das Gewässer übermäßig verschmutzt ist und Erscheinungen aufweist, die hauptsächlich die Folge von eingebrachten giftigen oder lebenshemmenden Substanzen sind.

Landespressediens: Haben wir in der Steiermark Gewässer der Güteklasse IV?

Friehs: Nein. Das Gütebild der Fließgewässer aus dem Jahr 2003 zeigt, dass wir nur einige wenige Flussabschnitte haben, die in die Güteklasse II-III fallen. Das bedeutet, dass das Wasser dort stärker durch organische Stoffe belastet ist. Unter Umständen ist es leicht getrübt. Weit über 90 Prozent unserer Gewässer sind in den Güteklassen I, I bis II oder II.

Landespressediens: Und wie sieht der Zustand der Raab aus, die im Grenzgebiet sogar Schaumkronen aufweist?

Friehs: Die Raab hat die Güteklasse II bis III. Wie jeder Fluss ist auch ihre Qualität das Abbild von alledem, was im Fließverlauf passiert bzw. eingeleitet wird. Im Zuge von Bewilligungen von Einleitungen wird darauf geachtet, wie die Vorbelastung aussieht. Die Raab hat mit den Lederfabriken und kommunalen Entsorgungsanlagen eine Reihe von

Emittenten, aber sie entsprechen dem Stand der Technik und halten sich an die gültigen Bescheide. An der Staatsgrenze zeigt sich eben, was sich im Fließbereich abspielt. Gewisse Stoffe werden durch die Selbstreinigungskraft abgebaut, andere Stoffe werden nur abtransportiert. Was den Schaum betrifft gibt es bestimmte Parameter, die den Zustand des Wasserkörpers definieren. Schaum ist kein solcher Parameter. Schaum ist ein Effekt der passiert. Er wird von keiner bestimmten Substanz erzeugt. Über Messungen wurde aber festgestellt, dass Schaum dann auftritt, wenn die Raab wenig Wasser führt und wenn alle Fabriken zu 100 Prozent ihren Betrieb führen. Die Bilder die man gesehen hat, wurden zudem unter einem massiven Absturz aufgenommen. Jeder der irgendwann einmal einen Wasserfall gesehen hat, weiß, dass das Wasser beim Auftreffen schäumt. Es ist also der Faktor mechanische Behandlung plus gewisse Inhaltsstoffe, die in St. Gotthard zusammentreffen.

Landespressediens: Sie kennen vermutlich alle Flüsse und Seen in der Steiermark. Welcher gefällt Ihnen persönlich am Besten?

Friehs: Mir gefällt der Ödensee sehr gut. Er liegt zwischen Bad Mitterndorf und Bad Aussee, ist klein, moorig, von Wald umgeben und wird von Karstquellen gespeist. Aber auch der Altaussersee ist sehr schön.

Mag. Siegfried Suppan hat tatkräftig an der Novellierung des Gesetzes mitgearbeitet.



Neuerungen im Behindertengesetz

Sabine Jammernegg

Foto: Landespressediens

Durch die Novellierung des Steiermärkischen Behindertengesetzes gibt es viele Verbesserungen für behinderte Menschen. Eine davon ist, dass nun alle Betroffenen, die in einer Tageswerkstätte arbeiten, das gleiche Taschengeld bekommen.

Mitte Juni wurde im Landtag Steiermark die Novelle zum Steiermärkischen Behindertengesetz beschlossen, die finanzielle Erleichterungen für behinderte Menschen und ihre Angehörigen ermöglicht. Alle Menschen mit Behinderung, die in einer Tageswerkstätte arbeiten, bekommen nun das gleiche Taschengeld. „Eine Forderung Betroffener, die endlich erfüllt wur-

de“, betont Mag. Siegfried Suppan, Anwalt für Menschen mit Behinderung, der auch an der Novellierung mitgearbeitet hat. Weiters bekommen Arbeitgeber einen Lohnkostenzuschuss, wenn sie einen Menschen mit Behinderung einstellen, der auf die Hilfe durch persönliche Assistenz angewiesen ist. Geändert hat sich auch noch die Berufungsfrist gegen Bescheide der Bezirkshauptmannschaften: Diese beträgt nun vier

Wochen und nicht wie bisher zwei Wochen. „Die Novellierung des Gesetzes war notwendig, weil oft erst die Praxis zeigt, welche Unterstützungen Menschen mit Behinderung brauchen, um ein möglichst selbst bestimmtes Leben zu führen“, so Suppan.

Mit welchen Problemen die Anwaltschaft in den letzten beiden Jahren betraut wurde, zeigt der vor kurzem veröffentlichte erste

Tätigkeitsbericht der Anwaltschaft. Der Bericht gibt nicht nur einen guten Überblick über die vielfältigen Problemlagen der Menschen mit Behinderung, sondern beinhaltet auch viele Lösungsvorschläge. Der Bericht steht auf der Homepage der Anwaltschaft zur Verfügung.

www.behindertenanwalt.steiermark.at

v.l.n.r.: KR Hans Roth, Fachgruppenobmann Abfall- und Abwasserwirtschaft, Michael Schöffel, Leiter der Arbeitsgruppe Abwasser der WK Steiermark, Univ.-Prof. Dr. Harald Kainz, Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Landschaftswasserbau TU Graz, Landesrat Johann Seitinger und Dipl.-Ing. Johann Wiedner, Leiter der Fachabteilung 19A des Landes Steiermark.



Foto: josefundmaria

Millionen für den Kanal

Dieter Rupnik

Alles für den Kanal? Damit das nicht so ist, tut man alles für den Kanal. Mit Projekten wie NASS und KANFUNK zum Beispiel.

Die Kanalnetze in der Steiermark – das Grazer ganz besonders – sind zum Teil überaltert und reparaturbedürftig. Während der Investitionsbedarf in die Neuerrichtung von Anlagen bis zum Jahr 2015 immerhin 74 Millionen Euro betragen wird, veranschlagt man die Kosten für die Sanierung bestehender Kanalanlagen im gleichen Zeitraum mit rund 100 Millionen Euro. Daraus ergibt sich: Optimale Wartung der Kanalsy-

steme erspart hohe Reparaturkosten. In Zusammenarbeit zwischen Landesregierung, Technischer Universität Graz (Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Landschaftsbau), Abwasserverbänden und Partnerunternehmen werden laufend innovative Methoden entwickelt, mit denen die kommunale Wasserversorgung und Abwasserreinigung sichergestellt und im Hinblick auf den kostendeckenden und umweltgerechten Einsatz optimiert werden.

Mit dem Abschluss der erfolgreichen Pilotprojekte „NASS“ und „KANFUNK“ stehen den Gemeinden/Verbänden nun zwei praxiserprobte Instrumente zur Verfügung, die sowohl die Funktion und Werterhaltung von Anlagen gewährleisten, als auch den wirtschaftlichen und effizienten Betrieb ermöglichen. NASS startete 2006 als Pilotprojekt mit zehn Gemeinden, drei Abwasserverbänden und drei Wasserverbänden. Ziel des Projekts war es, alle Tätigkeiten

im Bereich der Wasserversorgung und Abwasserreinigung zu durchleuchten und einem Kosten-/Nutzencheck zu unterziehen. Das Kanalstandhaltungsprojekt KANFUNK liefert drahtlos Empfehlungen, wie die Lebenserwartung von Kanalanlagen verlängert und die Sanierungskosten möglichst gering gehalten werden können.

Mit Sicherheit Deutschlandsberg

Karl-Siegfried Deutsch

Um für den Ernstfall gerüstet zu sein, wird im Bezirk Deutschlandsberg Mitte April 2008 eine Katastrophenschutz-Übung unter dem Titel „Koordinierte Führung, Koralm-Schutz 2008“ stattfinden.

Katastrophenschutz heißt, egal ob es um Pandemien, Waldbrände oder Hochwasser geht, ein koordiniertes Zusammenspiel aller beteiligten Einsatzkräfte, meist Bundesheer, Polizei, Feuerwehr, Rettung sowie Krankenhäuser, Ärzte und Schlüsselpersonen der Verwaltung. Die Bezirkshauptmannschaft wird die Übung gemeinsam mit dem Militärkommando Steiermark und der Theresianischen Militärakademie durchführen. Erkenntnisse aus der bereits 2006 in Deutschlandsberg abgehaltenen Influenza-Pandemieübung werden dort

einfließen. Die Wiener Neustädter Militärakademie, wird bei dieser Übung einen so genannten „Führungssimulator“ einsetzen. Dieser, für militärische Zwecke entwickelte, Computer ermöglicht es, die gesamte Übung aufzuzeichnen und in Echtzeit oder im Zeitraffer darzustellen. So kann der gesamte Übungsverlauf im Nachhinein detailliert analysiert werden. Aber auch die Katastrophen unserer Kleinen sind dem Deutschlandsberger Bezirkshauptmann Dr. Helmut-Theobald Müller ein Anliegen. Gemeinsam mit dem

Verein „Große schützen Kleine“ und der Grazer Kinderchirurgie soll die relative Unfallhäufigkeit bei Kindern im Bezirk bis 2010 um zehn Prozent sinken: Prävention statt Operation! Das Ziel: vorhandene Strukturen und Organisationen besser nutzen und

vernetzen (Schule, Polizei, Krankenhaus, Vereine). „Mit dem Projekt 'Kindersicherer Bezirk' ist Deutschlandsberg steiermarkweit Vorreiter – und das mit Sicherheit“, so Mag. Dr. Peter Spitzer vom Verein „Große schützen Kleine“.



Foto: Land Steiermark

v.l.: Mag. Helmut Kreuzwirth (Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung), Oberst Walter Bendl (stellvertretender Militärkommandant Steiermark), Barbara Baumgartner (Katastrophenschutzreferentin Deutschlandsberg) und Bezirkshauptmann Dr. Helmut-Theobald Müller.

Neues Heim für 4.000 Tiere

Rüdeger Frizberg

Rund 4.000 Tiere hatten bisher das Glück, über die von der Fachabteilung 10A der Steiermärkischen Landesregierung im Frühjahr 2006 eingerichtete Tierdatenbank ein neues Heim zu finden.

Diese Datenbank ist eine steiermarkweite Vernetzung von 13 Vereinen, die sich vertraglich mit dem Land verbunden, um die Unterbringung von Tieren kümmern. Auch Städte, wie Leoben, Murau und Kapfenberg machen von dieser Datenbank Gebrauch. Das Netz soll weiter verdichtet werden. Von Juli 2006 bis Juni 2007 hat es insgesamt rund 16.000 Anfragen gegeben, das sind zirka 44 Anfragen pro Tag.

„Wir wollen Tiere nicht nur einfach vermitteln, sondern diese auch bestmöglich schützen“, sagt der für den Tierschutz zuständige Landesrat Johann Seitinger. Bei der Übergabe von Tieren wird daher ein Übernahmevertrag gemacht, in dem alle Rechte und Pflichten geregelt sind. In Ausnahmefällen werden die Tiere nur unter Eigentumsvorbehalt abgegeben. Je nach Situation gibt es auch Schecks für tierärztliche Untersu-

chungen, Kastrationen oder Impfungen.

Derzeit warten ungefähr 70 Hunde, 400 Katzen sowie Meerschweinchen und andere Kleintiere auf einen neuen Platz.

Unter www.tiervergabe.steiermark.at können die verschiedenen Tiere nach den Kategorien Tierart, Geschlecht, Alter, geimpft, kastriert und Daten-Chip ausgesucht werden.

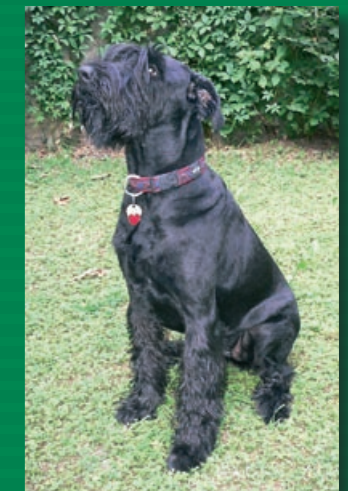


Foto: Fachabteilung 10A

Über die steirische Tierdatenbank sollen viele seiner Kollegen einen neuen Platz finden.

www.tiervergabe.steiermark.at



„Wachsen die Kinder fort, wie sie sich andeuten, wir hätten lauter Genies“ stellte bereits Johann Wolfgang von Goethe fest.

Tun sie aber nicht – leider!

Wer oder was, hindert sie am weiter wachsen im Sinne des Weltwissens der Siebenjährigen? So befremdlich das klingt, aber es ist zum Großteil das Schulsystem. So zumindest wurde es an Hand von zwei Kindern, Fredi und Sabrina, beobachtet.

Fredi lebt mit seinen beiden älteren Brüdern, dem Vater, der gerade auf Arbeitssuche war und seiner Mutter, die Nachtschwester ist, ein intaktes Familienleben.

Auf den ersten Blick ist Fredi ein zurückhaltendes, aber kein scheues Kind, das gerade sein erstes Schuljahr begonnen hat. Über die Inhalte des Weltwissens von Siebenjährigen ist die ganze Familie informiert und zu jeder Frage hat sich Fredi seine Antworten gut überlegt. In punkto Weltwissen hat er, trotz seiner zarten Intelligenz zum Teil bemerkenswerte Antworten geben können. Wird ihm das erworbene Weltwissen reichen, um seine Lehrer zum genaueren Hinschauen zu bewegen oder wird der oft höhere Sozialstatus von Mitschülern eher auffallen?

Sabrina lebt mit ihren Eltern und ihrem jüngeren Bruder am Land. Ihre Mutter, die bis zu Sabrinas Geburt berufstätig war, hat sich die Liste über das Weltwissen genau angesehen. Auch Sabrina hat mit ihrem ersten Schuljahr begonnen und schon früh herausragende Fähigkeiten gezeigt. Unter anderem hörte sie mit zwei Jahren aufmerk-

sam zu, wenn man ihr vorlas, mit sechs spielte sie Schach. Nur vordergründig sind das herausragende Fähigkeiten. Wenn man bedenkt, dass ihre Mutter sich sehr viel mit ihr beschäftigte, ihr Geschichten erzählte und vorlas, ihr Onkel sie das Schach spielen lehrte, dann verwundert das nicht weiter und lässt den Rückschluss auf ein positives Familienleben zu.

Die Bedienung der Maus ist für sie ebenso selbstverständlich wie das Hochfahren von intelligenten Lernprogrammen. Alles in allem lässt sich sagen, dass Sabrina das Weltwissen von Siebenjährigen wirklich gut beherrscht. Auch ihre Hausaufgaben erledigt sie mit außergewöhnlichem Ehrgeiz und Erfolg. Trotzdem ist weder Fredi noch ihr der Sprung ins Gymnasium gelungen, da sie in Sachkunde die erforderliche Zwei nicht erreichte. (in Deutschland herrschen andere Aufnahmekriterien für den Übertritt von der Volksschule ins Gymnasium).

Schulen erweisen sich offenbar nicht als das Milieu, das für die Weiterentwicklung des Weltwissens von Nöten ist. Spätestens ab der zweiten Schulstufe müssen sie fähig sein, zwischen ihrem Schulwissen und dem Weltwissen zu wechseln. Sabrinas und Fredis Wissen wurde von der Schule nicht hoch genug geachtet, sondern ist der Konkurrenz erlegen.

Barbara E. Steidl
(für die kinder+jugendanwaltschaft)

*nachzulesen: „Weltwissen der Siebenjährigen“
Donata Elschenbroich; Goldmann-Verlag

Infos:
Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921, Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

Der „Olympia sieger“ kommt aus Großklein

Sepp Reinprecht

Wenn auch die Gemeinde Großklein heißt, so müsste sie sich des jüngsten Erfolges der ansässigen Volksschule wegen ab heute auf „Großgroß“ umbenennen! Denn der Bundesieger der heurigen Kindersicherheitsolympiade des Zivilschutzverbandes stammt aus dieser 2.400-Seelen-Ortschaft.

Der Weg zum obersten Stockerplatz war für die rund 20 Schüler ein harter: Zuerst hieß es, den Bezirksbewerb in Leibnitz zu gewinnen, was den Mädchen und Buben der vierten Klasse der Volksschule von Großklein bravourös gelang. In der darauf folgenden Landesentscheidung im Kapfenberger Franz-Fekete-Stadion setzten sie sich wiederum gegen ungefähr 400 andere Mitstreiter souverän durch. Das härteste Match fand beim Bundesfinale im Wiener Prater statt: Doch der hauchdünne Vorsprung von zwei Punkten gegenüber den burgenländischen Mitkonkurrenten reichte letztendlich aus, dass die Stei-

Voll Stolz präsentiert die vierte Klasse der Volksschule von Großklein (Bezirk Leibnitz) ihre Siegesurkunden.



Foto: Land Steiermark

ermark mit der Volksschule Großklein wieder den „Olympiasieger“ stellt – zuletzt feierte die steirische Gemeinde Irnding vor zwei Jahren diesen Erfolg.

Und wie es sich für „Olympia-Sieger“ gehört, wird ihnen seitens der Politik auch gehöriger Respekt gezollt. Der für den Katastrophenschutz zuständige Landeshaupt-

mann Mag. Franz Voves wird Anfang Juli die Siegerklasse zu einem Empfang in die Grazer Burg laden. „Die Buben und Mädchen der Volksschule Großklein liefern einmal mehr den Beweis, dass in der Steiermark das Thema Sicherheit ganz groß geschrieben wird – ich kann ihnen zu ihren Leistungen nur gratulieren und ihnen dafür danken“, so Voves.

Und auch Klubobmann Walter Kröpfl, seines Zeichens Präsident des Steirischen Zivilschutzverbandes, ist voller Lob: „Die vielen Stunden an Vorbereitung im Bereich der Sicherheit haben sich für die Kinder der Volksschule Großklein gleich doppelt bezahlt gemacht – zum einen haben sie ein großes Wissen im Bereich des Zivilschutzes erlangt, zum ande-

ren dürfen sie die Trophäe des Olympiasiegers nach Hause tragen!“ Aber auch den Sponsoren der Kindersicherheitsolympiade (Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, Sparkassenverband, Wiener Städtische und Eskimo) dankt Kröpfl für ihr Engagement: „Ohne ihre Unterstützung wäre diese wertvolle Veranstaltung nicht möglich gewesen!“

Schritte ins Berufsleben Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit

„Der Arbeitsmarkt ist vor allem für Jugendliche mit geringer Berufserfahrung ein sehr schwieriges Terrain. Jene, die noch nie in einem Job Fuß fassen konnten, haben nicht einmal Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung“, bedauert Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker. An genau diese Zielgruppe richtet sich das Projekt „gate25“, das 2006 gestartet und dieser Tage verlängert wurde. Jugendliche bis 25 Jahre mit oder ohne Ausbildung bzw. Schulabschluss werden im „gate25“ trainiert, Firmen „probefähig“ überlassen und im besten Fall fix von diesen Firmen übernommen. „Wir wollen mit diesem Projekt vermeiden, dass schon Jugendliche zu Sozialhilfeempfängern werden“, betont Kurt Flecker, der dieses Projekt gemeinsam mit AMS-Landesgeschäftsführer Karl Heinz Snobe gestartet hat. „Bislang wurden 180 Personen betreut, von denen bereits 103 in aufrechten Dienstverträgen arbeiten. Von diesen sind bereits 31 Personen fix von Firmen übernommen worden“, freut sich der für das Projekt zuständige „itworks“ Geschäftsführer Mag. Albert Trattner.

Erfolgsmodell Kinderkrippe PiPaPo Rüdeger Frizberg

Die Mitte Juni von Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer im Technologiezentrum Georgsberg-Stainz-St. Stefan (TEZ) eröffnete Kinderkrippe PiPaPo ist ein einzigartiges Projekt in der Steiermark:

Erstmals kooperieren mehrere Gemeinden mit einem Technologiezentrum und den dort angesiedelten Betrieben. Die Trägerschaft hat das Hilfswerk Steiermark übernommen. In diesem Technologiezentrum sind 19 Firmen mit insgesamt 200 Arbeitsplätzen untergebracht. Ein besonders hoher Anteil dabei sind Frauenarbeitsplätze. Mit diesem Projekt werden die Familien bei der Verbindung von Kindererziehung und

Berufsleben bestens unterstützt. „Bei der Kindererziehung darf nicht nur die Frage nach der Finanzierung gestellt werden, sondern die Frage ‚Was ist das Beste für unsere Kinder?‘ muss im Vordergrund stehen“, betonte Schützenhöfer bei der Eröffnung.

In den letzten 25 Jahren sind die Geburten von 15.000 auf 10.000 zurückgegangen. Damit zusammen hängt auch, dass 70 Prozent der Frauen im er-

Landeshauptmann-Stellvertreter
Hermann Schützenhöfer
im Gespräch mit einem Jungsteirer.



Foto: Gepa

werbstätigen Alter berufstätig sind. Insgesamt tragen in der Steiermark derzeit 70 Kinderkrippen mit zusammen 964

betreuten Kindern dazu bei, dass Kindererziehung und Beruf in Zukunft besser vereinbar sind.

Die ehemaligen Landeshauptleute
Dr. Josef Krainer und Waltraud Klasnic, der amerikanische Zukunftsforscher Jeremy Rifkin, EU-Kommissarin Dr. Benita Ferrero-Waldner, Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Bundesminister Dr. Martin Bartenstein diskutierten über Geist und Gegenwart Europas.



Europa. Träume und Traumata

Rüdeger Frizberg

Foto: Abteilung 3

Eine Bilanz zu ziehen über das Erreichte und einen gemeinsamen europäischen Weg in die Zukunft zu skizzieren – das hatten sich Politiker, Publizisten, Wissenschaftler, religiöse Exponenten und Literaten, unter ihnen EU-Kommissarin Dr. Benita Ferrero-Waldner, der Präsident des EU-Parlaments Hans-Gert Pöttering und der tschechische Außenminister Karl Schwarzenberg beim Pfingstdialog 2007 auf Schloss Seggau bei Leibnitz vorgenommen.

Mit seinem Festvortrag unter dem Titel „Der europäische Traum“ gab der amerikanische Zukunftsforscher Jeremy Rifkin den Anstoß zu einer vielschichtigen Diskussion. Die öffentlichen Institutionen des Landes Steiermark waren mit Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari, Weihbischof Dr. Franz Lackner, Bundesminister Dr. Martin Bartenstein, den Landeshauptleuten a.D. Waltraud Klasnic und Dr. Josef Krainer, LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploeder und Landesrat Dr. Christian Buchmann prominent vertreten.

Manches Trauma konnte bewältigt werden, aber Traumata, wie ökologische und soziale Verwerfungen, religiöse Fundamentalismen, Xenophobie und Einschränkungen der demokratischen Grundfreiheiten bedrohen das „Neue Europa“. Die Vielfalt der 200 Kulturen und Sprachen in 48 europäischen Ländern macht den Reichtum Europas aus. Dem bestehenden Postulat, dass sich Minderheiten durch Assimilation unterzuordnen haben, ist daher

die Erkenntnis des kulturellen Reichtums durch Vielfalt entgegenzustellen. Daraus kann das „Laboratorium Europa“ die Kraft schöpfen, als zukunftsorientiertes Modell im globalen Wettbewerb erfolgreich zu bestehen. Wichtigste Aufgabe der europäischen Politik ist dabei, eine europäische Öffentlichkeit zu schaffen, die Bürger auf dem europäischen Weg mitzunehmen und nicht zu bloßen Betrachtern der Entscheidungsprozesse werden zu lassen. Neue Vertragsregelungen über Rechte und Pflichten im sozialen und ökologischen Bereich sollten breit diskutiert und einer gesamteuropäischen Volksabstimmung unterzogen werden.

Die Grundrechtsproblematik erläuterte die ORF-Korrespondentin in Moskau, Dr. Susanne Scholl, in ihrem Vortrag „Pressefreiheit in Russland“. Das Schicksal der Putin-kritischen Journalistin Anna Politkowskaja zeigt, dass die Europäische Gemeinschaft gefordert ist, ihre Werte auch auf globaler politischer Ebene mit Entschlossenheit zu vertreten.

Die Steiermark als historische Grenzregion am Schnittpunkt von vier Kulturkreisen will ihre Rolle als Bindeglied zwischen der EU und den südwesteuropäischen Reformländern weiter ausbauen. Die rasche Aufnahme Kroatiens in die EU und eine realistische Europaperspektive für die anderen südosteuropäischen Länder sind dabei ein besonderes Anliegen. In diesem Rahmen stellt „Geist & Gegenwart“ als Lobby für das Projekt Europa den nach-

haltigen Dialog mit weiterführenden Impulsen für eine Zukunftsregion im Südosten Europas in den Vordergrund. Geist & Gegenwart wurde vom Land Steiermark (Ressorts Wissenschaft, Wirtschaft und Tourismus) in Zusammenarbeit mit der Diözese Graz-Seckau und dem Joanneum Research durchgeführt.

Tschechien im „Café Europa“ Reges Publikumsinteresse an Web-TV-Serie

Ende Juni fand im Medienzentrum Steiermark die zweite Veranstaltung der Web-TV-Serie „Café Europa“ statt. Diesmal zu Gast war der Botschafter der Republik Tschechien, Dr. Jan Koukal. Gemeinsam mit Honorarkonsul Mag. Dipl.-Ing. Āgyd Pengg nutzte er die von Landeshauptmann Mag. Franz Voves initiierte Möglichkeit, sein Land dem interessierten Studio-Publikum und den Zusehern, die der Veranstaltung via Internet beiwohnten, zu präsentieren und mit ihnen in einen offenen Dialog zu treten. Die Serie wird im Rahmen des EuropeDirect-Informationsnetzwerkes des Landes Steiermark von der Fachabteilung Europa und Außenbeziehungen gemeinsam mit dem Landespressedienst abgewickelt. Im Internet ist das „Café Europa“ unter www.cafe-europa.steiermark.at zu finden.

Gerhard Wendl (Geschäftsführer Jugend- und Familiengästehäuser), Bürgermeister Helmut Leitenberger (Leibnitz), LH Mag. Franz Voves, Thomas Muster, Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider, Mag. Herwig Straka und Präsident Dr. Hannes Zischka (Steirischer Tennisverband) v.l.n.r.



Foto: Gepa

„Tennis-Musterland“

Karl-Siegfried Deutsch

Mit 8,4 Millionen Euro ist die Finanzierung der Tennis-Akademie in Leibnitz nun gesichert. Als Headcoach wird Thomas Muster einen Elitebetrieb für 24 Jugendliche wesentlich mitgestalten.

Mit dem „Musterland“ soll die Steiermark zur international anerkannten Tennisregion werden. Herzstück der geplanten Tennis-Akademie ist die Sportanlage, bestehend aus sechs Freiplätzen, einem Center Court mit Flutlichtanlage sowie vier Hallenplätzen. Top-Trainingsbedingungen, gekoppelt mit der nötigen Infrastruktur wie Wohn- und Freizeitmöglichkeiten sowie professionelle sportmedizinische Betreuung garantieren einen Elitebetrieb.

In der Steiermark gab es zehn Bewerber für die Tennis-Akademie. Obwohl Leibnitz ursprünglich nicht vorgesehen war, setzte sich Bürgermeister Helmut Leitenberger mit äußerstem Engagement und „Musterhaftem“ Kampfgeist durch.

Mit Leibnitz hat man einen in vielerlei Hinsicht optimalen Standort gefunden: Die Stadt ist untrennbar mit dem Namen Thomas Muster verbunden. Was die Infrastruktur betrifft, ergeben sich Synergieeffekte mit anderen

Sport- und Freizeiteinrichtungen, mit Schulen und mit dem Jugendgästehaus. Landesrat Ing. Manfred Wegscheider dazu: „Sämtliche Anlagen befinden sich auf engstem Raum und machen die Tennis-Akademie zum Musterland der kurzen Wege.“

Die Leibnitzer Tennis-Akademie strebt daher internationale Kooperationen mit Tenniszentren in Italien, Spanien und den USA an. Natürlich kann das Musterland teilweise auch mit „externen“

Trainees ausgelastet werden. Der „Namenspatron“ und Grand Slam Sieger räumt jedoch ein: „Gute Konkurrenz im eigenen Land ist das Wichtigste!“

In der Steiermark zeichnet sich nun die Entwicklung zweier großer Sportregionen ab: Das „Tennis-Musterland“ im Süden als Ergänzung zum bereits bestehenden „Eishockey-Land“ in der Obersteiermark, wo es schon sieben Eishallen gibt.

Sieben Lebensrettungsmedaillen am weiß-grünen Band

Kurt Fröhlich

Sieben couragierte Steirer retteten Mitmenschen in akuter Lebensgefahr und wurden vor kurzem von Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit der Steirischen Lebensrettungsmedaille am weiß-grünen Band ausgezeichnet.

Bürgermeister a.D. Franz Viertbauer befreite mit seiner Tochter Brigitte und dem Schwiegersohn Josef Radler vor vier Monaten in Grundlsee einen Autofahrer aus dem brennenden Fahrzeug. Gerhard Hofstätter, Ferdinand Rieser und Dietmar Kargel retteten in Großlobbing Ende des Vorjahres ein bereits bewusstloses Ehepaar aus dem Wohnhaus, da Rauchgas aus der Heizung ausgetreten war. Michael Mannsbart sprang im November des Vorjahres ohne zu Zögern in den Murkanal in Oberaich und bewahrte eine Frau vor dem Tod durch Ertrinken.

von links: Bürgermeister a.D. Franz Viertbauer, Brigitte und Josef Radler, Gerhard Hofstätter, Ferdinand Rieser, Michael Mannsbart, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Dietmar Kargel.



Foto: Robert Frankl



Wie kann ich mein Kind sprachlich fördern?

„Das wächst sich schon aus...“
„Er/sie mag halt nicht...“
„Das wird schon noch...“

Solche und ähnliche Zitate kennen wir alle. Es sind Ratschläge, um besorgte Eltern, deren Kinder in der Sprachentwicklung hinter ihren Altersgenossen zurückliegen, zu trösten. Mittlerweile wissen wir jedoch, dass Defizite in der frühen Sprachentwicklung vor dem dritten Lebensjahr meistens schwer aufgeholt werden und sogar Auswirkungen auf das Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben in der Schulzeit haben können.

Kinder kommen mit einer genetischen Anlage zur Entwicklung der Sprache auf die Welt. Sprache ist angeboren und wird schrittweise in einer bestimmten Reihenfolge erlernt. Bis zum vierten Lebensjahr sollten sie die wichtigsten Regeln ihrer Muttersprache erworben haben. Dies gelingt einigen Kindern nicht, wodurch ihre sprachlichen Fähigkeiten nicht ihrem Alter entsprechen.

Was können Sie gezielt tun um ihr Kind zu fördern:

- Sprechen Sie mit Ihrem Kind in normaler Umgangssprache (keine „Babysprache“), in kurzen, einfachen Sätzen.

- Wecken Sie in Ihrem Kind Freude am Sprechen mit Klatschspielen, Kinderliedern, Reimen,...

- Achten Sie in der Kommunikation mit ihrem Kind immer darauf, dass es Ihren Blickkontakt erwidert.

- Geben Sie Ihrem Kind die Möglichkeit, zum Gespräch mit anderen und die Gelegenheit zum Spiel mit Gleichaltrigen.

- Schauen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind Bilderbücher an, erzählen sie Geschichten die z.B. auch mit Findexpuppen oder Kasperfiguren nachgespielt werden können.

- Lachen Sie Ihr Kind nicht aus, wenn es Fehler macht.

- Haben Sie Geduld mit Ihrem Kind. Jedes Kind entwickelt sich individuell – vielleicht braucht gerade Ihres etwas mehr Zeit.

Eltern, die sich Sorgen um die Entwicklung Ihres Kindes machen, können es HNO-fachärztlich (Abklärung des Hörvermögens!) anschauen lassen und ein beratendes Elterngespräch bei einer Logopädin in Anspruch nehmen. Dort erhalten Sie kompetente Unterstützung und wertvolle Anregungen bei der individuellen Förderung Ihres Kindes.

Autoren dieses Beitrages: Susanne Leschnik, Annemarie Prutsch, Ursula Reder, Katharina Winter
Logopädinnen der Hör- und Sprachberatungsstelle
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Rosenberggürtel 12, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-5890 oder 3552, Fax: 0316/977-2956
ursula.reder@stmk.gv.at, www.hoerberatung.steiermark.at



Im Sommer, wenn die Tage lang und die Abende lau sind, erwacht in vielen (Männern) die unbändige Lust zu grillen. Für wenige Wochen wird das Wort „auflegen“ dem Hoheitsgebiet der DJs entrissen. Das fast archaische Spiel mit offenem Feuer und rohem Fleisch steckt uns halt allen ganz tief in den Genen.

Was kann man nun guten Gewissens – sagen wir es noch einmal – auflegen?

Zuallererst ist es immer richtig, mehr Gemüse und weniger Fleisch zu nehmen. Damit leisten Sie nicht nur Ihren Beitrag zum Klimaschutz, Sie tun auch Ihrer persönlichen Gesundheit Gutes. Und bewahren Sie sich ruhig Ihr Misstrauen, wenn Sie wieder einmal von der „allerneuesten“ Studie lesen, dass mehr Fleisch weniger Cholesterin bedeute.

Faktum ist und bleibt, dass Fleisch innerhalb unserer Ernährung zwar ein exzellentes Spitzenlebensmittel darstellt, dass es aber als „Allerweltsprodukt“ so ziemlich das genaue Gegenteil von einer ökologisch nachhaltigen Ernährung ist.



Anständig essen

Mag. Hans Putzer

Zuviel Fleisch bedeutet zuviel Naturverbrauch; schon ein einfaches Rechenbeispiel zeigt, dass der heutige Fleischkonsum der so genannten Ersten Welt gar nicht für alle Menschen auf unserem Globus möglich wäre. Wir hätten dazu schlicht und ergreifend zu wenig Futterflächen, und die CO₂- und Methanemissionen bei der Produktion würden zum raschen Klimakollaps führen.

Genug der schlechten Nachrichten!

Grillen ist immer ein besonderer Anlass, und wir bekennen uns ja zum verantwortungsvollen Genuss. Worauf also achten? Bioprodukte haben im Regelfall einen bis zu 60 Prozent geringeren Input an fossiler Energie als konventionell erzeugte Lebensmittel. Diesen Vorteil dürfen Sie allerdings nicht mit weiten Transportwegen – bis ins Geschäft und/oder von dort nach Hause – ad absurdum führen. Da Rind- und Lammfleisch beim Grillen besonders beliebt sind, sollte man sich hier unbedingt informieren, ob es aus extensiver Weidewirtschaft stammt. Damit erreichen Sie zumindest vier Pluspunkte für „anständiges Essen“: Sie tragen zur Erhaltung unserer charakteristischen Kulturlandschaft bei, Ihr Kotelett oder Steak hat zu Lebzeiten weniger Methan emittiert, die Energie-Input-Output-Bilanz ist gegenüber Mastvieh ungleich besser, und last but not least helfen Sie damit auch unserer klein strukturierten naturnahen bäuerlichen Landwirtschaft in der Steiermark!

Ein schönes Grillfest! Und genießen Sie es!

Mit der positiven Meldung, dass für 2008 eine Aufstockung des Suchtpräventionsbudgets geplant ist, eröffnete am 21. Juni 2007 Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt die Tagung „Genuss oder Sucht – Alkohol im Gemeindeleben“.



Foto: Land Steiermark

Alkohol im Gemeindeleben

Sabine Jammernegg

Maßnahmen zur Suchtprävention auf Bezirks- und Gemeindeebene standen im Mittelpunkt der Tagung, an der rund 100 Vertreterinnen und Vertreter regionaler Suchtpräventionsprojekte teilnahmen. „Kotatrinken als Grenzerfahrung für Jugendliche, der in immer jüngeren Jahren einsetzende Griff zur Zigarette und die ständig neuen Angebote an illegalen Drogen verlangen Handlungen. Von Lan-

desseite reagieren wir mit der Aufstockung des Suchtpräventionsbudgets für 2008 um mehr als ein Viertel. Jetzt liegt es an unseren Experten Wege zu finden, wie wir das Geld einsetzen“, so Landesrat Mag. Helmut Hirt.

Seit 1996 gab es rund 20 regionale Initiativen an denen hunderte Steirerinnen und Steirer beteiligt waren und in neun laufenden Projekten auch weiterhin aktiv sind. Die Beschäftigung mit den negativen Auswirkungen von Alkohol im Gemeindeleben spielt in diesen Projekten eine große Rolle. Dabei wird nicht auf schnelle Lösungen abgezielt, sondern auf Änderungen von Einstellungen und Verhalten der Bevölkerung zu riskantem Konsum dieser legalen Droge. „Durch Beteiligung der Bevölkerung mit der Thematik wird ein Sensibilisierungsprozess in

v.l.n.r.: Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Müller, LKH Graz, Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt und Suchtkoordinator des Landes Steiermark Peter Ederer bei der Tagung im Volksbildungsheim Schloss St. Martin in Graz

gang gesetzt, der zu einer steigenden Inanspruchnahme der Sucht- und Drogenberatungseinrichtungen geführt hat. Zur Verringerung von Wartezeiten haben die Sicherung und der weitere Ausbau der Suchthilfe Steiermark Priorität“, so der Suchtkoordinator Peter Ederer.

www.blumonday.at

Rauchfrei dabei Inge Farcher

Aufrüttelnde Fakten wurden am Welt Nichtrauchertag präsentiert: Jedes Jahr sterben in Österreich 14.000 Menschen aufgrund ihres Tabakkonsums. Die Weltgesundheitsorganisation prognostiziert, dass in zehn Jahren bereits 20 Millionen weltweit als direkte Folge ihrer Nikotinsucht sterben.

„Österreich liegt im europäischen Vergleich nicht nur als Schination an erster Stelle, sondern auch was die Nikotinkonzentration an öffentlichen Plätzen betrifft. Rauchen ist daher keine Privatsache, denn man schädigt sich nicht nur selbst, sondern nachweislich nicht rauchende Mitmenschen“, bringt Prim. Univ. Doz. Dr. Günter Forche, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Pneumologie, die brennende Problematik auf den Punkt.

„Suchtverhalten beginnt meist schon im Kindes- und Jugend-

alter. Die Zahl der jugendlichen Raucher in der Steiermark zu verringern und es gar nicht erst soweit kommen zu lassen, ist eines der Hauptanliegen der Gesundheitspolitik für die nächsten Jahre. Daher werden wir als Teil der Tabakpräventionsstrategie die Informations- und Multiplikatorenaktivität in der Elternarbeit und Multiplikatorenaktivität weiter verstärken und ein Pilotprojekt zur Reduktion des Tabakkonsums in steirischen Schulen umsetzen“, gibt Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt den Weg zu mehr Gesundheitsbewusstsein



Foto: forozzag

Die symbolische Ausdämpfung einer zwölf Meter hohen Riesenzigarette auf der Grazer Murinsel war ein Höhepunkt der steirischen „Rauchfrei dabei“-Kampagne.

und Lebensqualität in der Steiermark vor. Forche gibt zu bedenken: „Seit über 37 Jahren befasse ich mich mit dem Thema Raucherschäden. Wir haben lange auf das Thema Aufklärung und Schulung gesetzt, aber die Zahl der Raucher steigt ständig. Heute rauchen in Österreich die Hälfte

aller Männer und rund 40 Prozent der Frauen. Das Einstiegsalter ist auf elf Jahre gesunken. Wir werden ohne Verbote nicht auskommen: Das Lungenkarzinom hat bald die erste Stelle der Krebsleiden erobert.“

www.rauchfrei-dabei.at

Dass sich Kinder oder Jugendliche mit einem Hilferuf melden, dass sie es zu Hause nicht mehr aushalten, ist eher die Ausnahme als die Regel. Über Missstände in Familien wird die Behörde oft von Außenstehenden informiert



Spannungsfeld Amtsgeheimnis

Inge Farcher

„Soweit gesetzlich nichts anderes bestimmt ist, sind alle in der Jugendwohlfahrt tätigen Personen zur Verschwiegenheit über sämtliche ihnen ausschließlich aus dieser Tätigkeit bekannt gewordenen Tatsachen verpflichtet.“

Dieser Satz aus dem Paragraf 14 des steirischen Jugendwohlfahrtsgesetzes 1991 bildet die Grundlage für das Spannungsfeld Amtsverschwiegenheit, das die tägliche Arbeit der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter prägt und teilweise erschwert, aber einen unverzichtbaren Schutz der Privatsphäre der betroffenen Personen darstellt. Brigitte Schögler, Sozialarbeiterin in der Bezirkshauptmannschaft Bad Radkersburg, steht voll hinter dieser gesetzlichen Bestimmung: „Unsere tägliche Arbeit mit Familien und Einzelpersonen gibt uns eben Einblick in sehr persönliche, intime Bereiche, die nach außen unbedingt geschützt werden müssen. Natürlich ergeben sich in der Kooperation mit anderen Behörden oder Einrichtungen wie beispielsweise Schulen Situationen, wo wir uns wünschen würden, die Probleme offener ansprechen bzw. anderen die Hintergründe eines bestimmten Problems näher bringen zu können.“ Besonders schwierig wird der Umgang mit dem Thema bei der Zusammenarbeit mit Medien, weiß Dr. Angelika Schaubig, Referatsleiterin der Fachabteilung 11A und mit der rechtlichen

Aufsicht über den Bereich der Jugendwohlfahrt betraut, zu berichten. „Nachbarn oder Bekannte von Familien bzw. Personen, die von Sozialarbeitern betreut werden, können über Gesehenes oder Vermutetes berichten. Uns sind gesetzlich aber die Hände gebunden, da fehlt den Medien manchmal das Verständnis. Letztlich geht es aber um den Schutz der Privatsphäre des Einzelnen. Stellen Sie sich vor, was das für die betroffenen Kinder bedeutet, wenn sie in der Schule von anderen Kindern über eventuelle Missstände in der Familie angesprochen werden.“ Oft ist Nachbarn oder anderen Außenstehenden nicht klar, welchen Bären dienst sie Familien mit ihrem Gang an die Öffentlichkeit – damit ist natürlich nicht die Meldung an die Behörden gemeint – erweisen können. Steht eine Familie einmal im medialen Rampenlicht kann sich die Suche nach einer neuen Wohnung oder Arbeitsstelle als sehr problematisch erweisen.

Die behördlichen Sozialarbeiter sind in ihrer Arbeit natürlich sehr stark auf die Mitarbeit von nicht direkt Betroffenen angewiesen. „Eltern, die an uns herantreten, weil sie mit der Erziehung ihrer

Kinder überfordert sind, oder Jugendliche, die sich mit dem Hilferuf melden, dass sie es zu Hause nicht mehr aushalten, sind eher die Ausnahme als die Regel,“ betont Gertrude Mader, die seit fast drei Jahrzehnten als Sozialarbeiterin in der Bezirkshauptmannschaft Leoben arbeitet. „Meistens sind es sogenannte ‘Fremdmelder’ – Personen aus dem Umfeld der Familien wie Verwandte, Nachbarn, Lehrer, Kindergartenpädagoginnen oder Ärzte – die befürchtete Missstände in Familien oder auffällige Kinder und Jugendliche zur Sprache bringen.“ Sie deponieren den Auftrag, die Behörde möge doch etwas unternehmen, so Mader. „Den Zugang zu diesen betroffenen Familien zu finden, die zu Beginn der Intervention eher unfreiwillige Klienten sind, gehört zu den schwierigsten und zeitaufwändigsten Arbeitsschritten und zum sensibelsten Bereich der Sozialarbeit.“ Aber ihre jahrzehntelange Erfahrung, so Mader, habe sie gelehrt, dass sich die besten Ergebnisse nun einmal nur in Zusammenarbeit mit den Familien erzielen lassen. Manche Eltern haben kein Problembewusstsein. Sie haben beispielsweise eine völlig andere Vorstellung davon wie sauber eine

Wohnung aussehen sollte, weil sie selbst oft schon in desolaten Verhältnissen aufgewachsen sind. Mader: „Wenn sie aber einsehen, so wie sie leben, ist das nicht in Ordnung, dann stehen die Chancen gut, dass sie die angebotene Hilfe auch wirklich annehmen.“ Neben der Beratung werden auch verschiedene mobile Dienste wie z.B. Familienhilfe, Erziehungshilfe oder sozialpädagogische Familienbetreuung angeboten. Gelingt es nicht, mit den Eltern einen gemeinsamen Auftrag zu erarbeiten, dann ist manchmal die Fremdunterbringung der einzige Ausweg. „Das ist eine sehr schwierige Gradwanderung zu entscheiden, wo das Kind letztendlich besser aufgehoben ist. Denn selbst Eltern, die aus einer Notsituation heraus wie Arbeitslosigkeit, Schulden und eigenes schwieriges Aufwachsen Kinder misshandeln oder ihnen kein optimales Aufwachsen bieten, wollen eigentlich gute Eltern sein. Und selbst misshandelte Kinder wollen bei den Eltern bleiben, sie wollen nur das sich der Missstand ändert,“ sind sich Mader und Schögler einig. Aber manchmal wie bei Gefahr im Verzug, sei das Herausnehmen des Kindes aus dem Familienverband die einzige Möglichkeit.

Infiziertes Blütenbüschel am Apfelzweig mit Befallssymptomen



Feuerbrand als Flächenbrand

Inge Farcher

Foto: Fachabteilung 10B

Lange Zeit schien es als könne das Obstbauland Steiermark den Feuerbrand im Zaum halten, doch die Wetterbedingungen haben heuer den Ausbruch der Krankheit begünstigt. Bislang haben über 400 Erwerbsobstbaubetriebe Feuerbrandverdachtsfälle gemeldet.

Doch nicht nur die Erwerbsobstkulturen sind betroffen, auch Streuobstwiesen und Wirtspflanzen in Privatgärten und entlang von Straßen und Autobahnen. Vor allem für die Erwerbsbauern ist das Ausmaß des Befalls – ein Drittel ihrer Flächen – bitter: Ein gerodeter Hektar bedeutet einen finanziellen Schaden von rund 40.000 Euro. Vom ermittelten Schaden bekommt er maximal 30 Prozent an Entschädigung. Bislang wurden Rodungen im Ausmaß von sieben Hektar ange-

ordnet. Dipl. Ing. Josef Pusterhofer, Leiter der Fachabteilung 10B Landwirtschaftliches Versuchszentrum: „Die Zusammenarbeit mit den betroffenen Obstbauern und den Fachberatern der Kammer ist hervorragend. Die Obstbauern haben selbst größtes Interesse rigoros vorzugehen und die wenig befallenen Kulturen stark zurückzuschneiden bzw. wo diese Maßnahme nicht mehr ausreicht, die Kultur zu roden. Mehr Sorgen machen mir die Streuobstwiesen.“ Hier müsse man besonders behutsam vorgehen, denn sonst würde man ein jahr-

hundertlang gewachsenes Landschaftsbild zerstören. Gefahr droht aber auch von Wirtspflanzen und befallenen Obstbäumen in den Privatgärten bzw. im Wald. Die Eberesche, die Zierquitte, der Weißdorn und die verschiedenen Mispelarten zählen neben vielen Apfel- und Birnbaumarten zu den gefährdeten Pflanzen. Vor allem was die privaten Gartenbesitzer betrifft, zählt Dipl. Ing. Heinz Lick von der Fachabteilung 10C Forstwesen, auf die Mitarbeit der rund 450 Gemeinde-Feuerbrandbeauftragten und die Unter-

stützung der Gemeinden: „Wir haben die Bürgermeister gebeten, die Bürger, insbesondere die Gartenbesitzer, zu informieren, dass jeder Verdachtsfall zu melden ist, und die Feuerbrandbeauftragten organisatorisch bei ihrer wichtigen Arbeit zu unterstützen.“ Landesrat Johann Seitinger appelliert an alle Steirerinnen und Steirer „bei der Bewältigung dieser Pflanzensuche mitzuarbeiten und Verdachtsfälle umgehend der Gemeinde zu melden.“

www.feuerbrand.steiermark.at

Steiermark auf dem Holzweg Karl-Siegfried Deutsch

In diesem Fall ist der Holzweg der einzig richtige: Der steirische Wald als erneuerbare Energiequelle ist das Potential der Zukunft.

Unser Wald ist Lebensraum, sichert als Wirtschaftsfaktor 55.000 steirische Arbeitsplätze und hat vor kurzem den Tourismus als Spitzenreiter in der Außenhandelsbilanz überholt! Darüber hinaus wird er zu einer immer wichtigeren Energiequelle.

Der Schwerpunkt der diesjährigen Woche des Waldes von 11. bis 17. Juni lag in der „Energiegewinnung durch Biomasse“. Die Vorteile der Energiegewinnung aus Holz liegen auf der Hand: Es handelt sich um einen erneuerbaren, also nachwachsenden Rohstoff, der noch dazu CO₂-

neutral ist. Das heißt, bei der Verbrennung wird nur soviel CO₂ freigesetzt, wie die Bäume zuvor während des Wachstums aus der Atmosphäre entnommen haben. Bis 2020 soll der Anteil erneuerbarer Energie am Gesamtverbrauch mindestens 45 Prozent betragen. Derzeit liegt die Steiermark bei 25 Prozent.

Für die Zukunft hat Landesrat Johann Seitinger unter dem Motto „Wärme, Wohnen und Wertschöpfung aus dem steirischen Wald“ konkrete Ziele formuliert: Durch Förderungen im Wohnbaubereich soll der Anteil

der erneuerbaren Energie gesteigert werden. Bis 2015 sollen außerdem 60.000 Haushalte von fossiler Energie auf Biomasse-Heizungen umgestellt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt soll es auch doppelt so viele Holz-Contractinganlagen in der Steiermark geben – momentan sind es 200. Dabei agieren bäuerliche Holzlieferungsgemeinschaften als „Wärmedienstleister“, indem sie den gesamten Prozess von der Rohstoffgewinnung bis zur unmittelbaren Wärmebereitstellung abdecken. Damit bleibt auch die Wertschöpfung in der Steiermark.



Landesrat Seitinger mit der Energiequelle der Zukunft.

Obmann Josef Harrer (Hail Air Styria Fly), Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Randeu (TU Graz), Obmann Franz Lorber (Steirische Hagelabwehrgenossenschaft), LH Mag. Franz Voves, Dr. Harald Pilger (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik), Obmann Walter Golob (Südflug GmbH) und Dr. Kurt Kalcher (Landeskatastrophenschutz), v.l.n.r.



Foto: Land Steiermark

Steirische Hagel-Jagd

Karl-Siegfried Deutsch

Mittels Unwetterfrüherkennung und Vernetzung bestehender Hagelabwehrorganisationen werden eisige Geschosse unschädlich gemacht.

Auf Initiative von Landeshauptmann und Katastrophenschutzreferent Mag. Franz Voves haben sich die drei bestehenden Hagelabwehrorganisationen („Steirische Hagelabwehrgenossenschaft“, „Südflug“ sowie „hail air styria fly“) zu einer Plattform zusammengeschlossen. Für die Jahre 2007 und 2008 stellt der Landeshauptmann aus dem Budget des Katastrophenschutzes insgesamt 160.000 Euro zur Verfügung. Die Mittel werden für den Betrieb eines Wetterradars auf der Reicherhöhe bei Übelbach und für die Online-Vernetzung des Radars mit den drei Organisationen verwendet. Ein Teil des Geldes fließt in die wissenschaftliche Arbeit zur Unwetterfrüherkennung. Für jährlich bis zu 300 Hagelabwehr-Einsätze in der Steiermark stehen nun neun Flugzeuge zur Verfügung.

Das vergangene Jahr war für die Steiermark extrem hagelreich. Die Schäden kosteten die Hagelversicherung rund 15 Millionen Euro. „Da müsste doch die Versicherung ein größeres Interesse an den Präventionsmaßnahmen der Hagelabwehr zeigen“, so Voves. Das Land Steiermark zahlt 3,5 Millionen Euro pro Jahr als Entlastung für die Beitragsleistung der steirischen Landwirte an die Versicherung. Der Landeshauptmann meint: „Nur 1,5 Prozent dieser Summe als zusätzliche Förderung für die Hagelabwehr würden helfen, Investitionen in modernste Technologie zur Hagelvorhersage und Prävention zu tätigen.“ Die wissenschaftliche Begleitung der Plattform Hagelabwehr könnte in Zukunft ausreichende Argumente liefern, um bei der Versicherungswirtschaft einen Umdenkprozess auszulösen.

Das vergangene Jahr war für die Steiermark extrem hagelreich. Die Schäden kosteten die Hagelversicherung rund 15 Millionen Euro. „Da müsste doch die Versicherung ein größeres Interesse an den Präventionsmaßnahmen der Hagelabwehr zeigen“, so Voves. Das Land Steiermark zahlt 3,5 Millionen Euro pro Jahr als Entlastung für die Beitragsleistung der steirischen Landwirte an die Versicherung. Der Landeshauptmann meint: „Nur 1,5 Prozent dieser Summe als zusätzliche Förderung für die Hagelabwehr würden helfen, Investitionen in modernste Technologie zur Hagelvorhersage und Prävention zu tätigen.“ Die wissenschaftliche Begleitung der Plattform Hagelabwehr könnte in Zukunft ausreichende Argumente liefern, um bei der Versicherungswirtschaft einen Umdenkprozess auszulösen.

zent dieser Summe als zusätzliche Förderung für die Hagelabwehr würden helfen, Investitionen in modernste Technologie zur Hagelvorhersage und Prävention zu tätigen.“ Die wissenschaftliche Begleitung der Plattform Hagelabwehr könnte in Zukunft ausreichende Argumente liefern, um bei der Versicherungswirtschaft einen Umdenkprozess auszulösen.

Artenvielfalt vor der eigenen Tür

Sabine Jammernegg

Am 21. Juli 2007 lädt der Nationalpark Gesäuse zum „GEO-Tag der Artenvielfalt“. Die Idee des Tages ist es, innerhalb von 24 Stunden in einem begrenzten Gebiet eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen zu identifizieren. Der Blick auf die Artenvielfalt und die Entdeckung faszinierender Lebensformen vor der eigenen Haustür stehen im zentralen Mittelpunkt der Veranstaltung. Außerdem bieten zahlreiche Wissenschaftler einen Einblick in ihre Forschungen und ein attraktives Programm erwartet die Besucher. So zum Beispiel lädt der Nationalpark gemeinsam mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern direkt bei der Forschungswerkstatt im Weidendom zur Erforschung von „Wasserlebensräumen“ ein. Von 10 bis 18 Uhr können Interessierte bei freiem Eintritt auf Entdeckungsreise gehen.

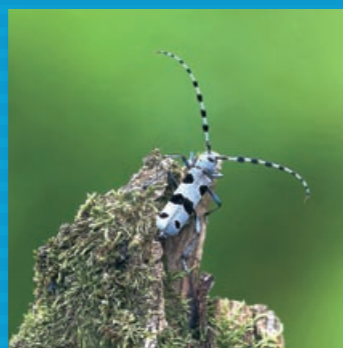


Foto: Nationalpark Gesäuse

Den Alpenbockkäfer, der im Nationalpark Gesäuse seine Heimat gefunden hat, gilt es am „GEO-Tag der Artenvielfalt“ zu finden.

www.nationalpark.co.at

Lust auf Natur

Bildungskalender 2007

Die Naturpark Akademie Steiermark will auch diesen Sommer wieder Lust machen auf Natur. So lädt zum Beispiel am 21. Juli der Nationalpark Gesäuse zu einer Bootsfahrt in Saus und Braus. „Wilde“ Kostbarkeiten aus der Natur erleben und genießen steht am 11. August im Naturpark Steirische Eisenwurzen am Programm und im Naturpark Grebenzen können am 24. und 25. August heimische Pilze nicht nur richtig erkannt und gesammelt, sondern vor allem genossen werden. Diese und weitere Angebote der Naturpark Akademie sowie Familien- und Schulprogramme runden den diesjährigen Bildungskalender wieder ab.

www.naturparkakademie.at

Wirtschaft barrierefrei

Sabine Jammernegg

Über die wirtschaftliche Chance von Barrierefreiheit im Tourismus, die erfolgreiche Umsetzung und darüber, dass barrierefreies Bauen hoffentlich einmal selbstverständlich sein wird, diskutierten Vertreter aus Politik und Wirtschaft am 20. Juni im Grazer Kunsthau.

„Für mich als Rollstuhlfahrerin gehört es zum Alltag, dass ich beim Besuch eines Lokales vorab kläre, ob die Toilette stufenlos erreichbar ist“, betont Barbara Sima in der Diskussion und weist auch darauf hin, dass für sie das fehlende Verständnis der Lokalbesitzer nichts Neues ist. Barrierefreiheit ist nach wie vor ein Randthema und dies trotz der eindeutigen Zahlen: Jeder zehnte Europäer ist in irgendeiner Form behindert. Dazu kommen noch

das Älterwerden der Gesellschaft sowie vorübergehende Bewegungseinschränkungen, wie Eltern mit Kinderwagen oder mit Gipsverband. „Eine Lösung für das fehlende Bewusstsein könnte doch sein, die Unternehmen bewusst darauf aufmerksam zu machen, dass Barrierefreiheit auch Wettbewerbsvorteil bedeutet“, so Georg Bliem, Direktor von Steiermark Tourismus, dem „barrierefreier Urlaub“ schon länger ein Anliegen ist. Dass es ein Weg der

kleinen Schritte ist, darüber waren sich die am Podium mitdiskutierende Landtagsabgeordnete Anne Marie Wicher und die Leiterin des Bundessozialamtes Dr. Margaretha Steiner gleich einig. Ein sehr wesentlicher Punkt konnte im Laufe des Abends auch festgemacht werden: Selbstbetroffene gehören viel mehr in verantwortliche Positionen. Durch ihren gelebten Alltag wird Barrierefreiheit zur Selbstverständlichkeit. Schon auch ein kleiner

Traum, aber für Reinhold Rodlauer, Konzernkoordinator für Barrierefreiheit innerhalb der ÖBB, bereits gelebte Realität, weil er selbst im Rollstuhl sitzt.

Zur Diskussion lud der Verein Motary. Motary ist eine aktive, dynamische Plattform für Menschen mit Bewegungseinschränkungen, hauptsächlich tätig in den Bereichen Wirtschaft und Marketing.

www.motary.at

v.l.n.r.: Hans Hofer, Wirtschaftskammer Steiermark, Dr. Margaretha Steiner, Gregor Demplin, Projektleiter Motary, LAbg. Anne Marie Wicher und Dir. Georg Bliem schauen sich das barrierefreie Taxi von MobiTec (DL) an.



Foto: Landespressediens

13.000 Kilometer Leiterplatten

Markus Gruber und Inge Farcher



Foto: Landespressediens

Bei seiner Steiermark-Visite wurde Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer zuerst eine Wunschliste - Sanierung des Grazer Chirurgiehochhauses - übergeben, dann durfte er bei AT&S in Leoben-Hinterberg Glückwünsche zum Firmenjubiläum überbringen.

Beindruckt von der Länge der Mängelliste des Grazer Chirurgiegebäudes, von dessen Zustand er sich am 15. Juni in Begleitung von Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt und Landeshauptmann Mag. Franz Voves selbst ein Bild machte, sicherte der Bundeskanzler seine Unterstützung bei der dringlichen Sanierung zu. Der nächste Termin beim oberstei-

rischen Leiterplattenhersteller AT&S war schon erfreulicher, galt es doch Bilanz von 25 Jahren Standort Leoben-Hinterberg zu ziehen. Seit der Werksgründung 1982 habe man über eine Milliarde Leiterplatten hergestellt, die aneinander gereiht sich über rund 13.000 Kilometer erstrecken würden, so Vorstand Dr. Harald Sommerer. Im selben Zeitraum stieg die Zahl der Mitarbeiter im steirischen Werk in Hinterberg von

80 auf heute rund 1.500 an. 300 Millionen Euro wurden seither in den Ausbau des Standortes gesteckt und der Umsatz konnte von 25 auf 166 Millionen Euro gesteigert werden. Von Gratulant Voves kam großes Lob für die Belegschaft: „Ich bin überzeugt davon, dass die Qualität und die Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Grund für diesen anhaltenden Erfolg sind.“

Die Produkte des modernsten Leiterplattenwerks Europas – mit weltweit rund 5.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwirtschaftete AT&S im abgelaufenen Geschäftsjahr mit 467 Millionen Euro den höchsten Umsatz der Konzerngeschichte – werden in beinahe allen elektronischen Geräten vom Personal Computer über Mobiltelefone bis hin zu Waschmaschinen eingebaut.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit den Preisträgern Mag. Nicole Galler und Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Bernd Nidetzky, IV-Steiermark Präsident Mag. Jochen Pildner-Steinburg und Rektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wolfhard Wegscheider in der Aula der Montanuniversität Leoben (v.l.n.r.).



Foto: Landespressedienst

Wissenschaft im Rampenlicht

Markus Gruber

Ganz im Zeichen von Forschung und Entwicklung stand vor kurzem die Aula der Montanuniversität Leoben. „Hausherr“ Rektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wolfhard Wegscheider freute sich, bereits zum dritten Mal den mit 12.000 Euro dotierten Universitätsforschungspreis der Industrie vergeben zu können.

Die zahlreich erschiene Prominenz – Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der Präsident der Industriellenvereinigung Steiermark (IV) Mag. Jochen Pildner-Steinburg, und Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Günther Hasewend – zeigte sich von den durch Kurzvideos präsentierten Arbeiten begeistert: „Mit einer Forschungsquote von 3,7 Prozent, fünf Universitäten, zwei Fachhochschulgesellschaften und

mehr als der Hälfte der österreichischen Kompetenzzentren hat die Steiermark die besten Voraussetzungen dafür, die Anforderungen der Zukunft durch laufende Innovationen zu meistern“, unterstrich LH Voves die große Bedeutung guter Ausbildungen für die Steiermark.

Jeder der fünf steirischen Universitäten konnte bei der IV zwei Forschungsarbeiten nominieren und in den beiden Kategorien „Univer-

sitätsforschungspreis der Industrie“ – dotiert mit 8.000 Euro – und „Industrie-Sonderpreis für junge Forscherinnen und Forscher“ – dotiert mit 4.000 Euro – einreichen. Gewertet wurde nach Marktfähigkeit, Innovationsgrad, Querdenken, Kooperationsgrad mit der Wirtschaft und wissenschaftlichem Gehalt.

Der Hauptpreis ging an das Forschungsteam der Technischen Universität Graz rund um Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Bernd Nidetz-

ky, das ein biotechnologisches Verfahren entwickelte, welches das volle Anwendungspotenzial von Glucosylglyzerin – einem Zucker – für Kosmetik, Lebensmittel, Chemie und Medizin erschließt. Den Sonderpreis für junge Forscher erhielt die Physikerin Mag. Nicole Galler von der Karl-Franzens-Universität Graz für ihre Arbeit über Modulatoren und Schalter für optische Wellenleiter basierend auf elektromechanischer Verformung.

Positiv in die Zukunft

Sabine Jammernegg und Katharina Kocher-Lichem

Grund zur Freude am steirischen Arbeitsmarkt: 8.800 Beschäftigte mehr in der Steiermark weist die Beschäftigungsprognose „WIBIS“ aus.

Seit 1998 erstellt das Institut für Technologie- und Regionalpolitik des Joanneum Research die WIBIS-Prognose (Wirtschaftspolitisches Berichts- und Informationssystem für die Steiermark) unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Michael Steiner. Seit 2006 werden auch arbeitsmarktpolitische Daten eingearbeitet. Zu den Ergebnissen für die Frühjahrsprognose meinte Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann:

„Die Prognose zeigt, dass die Steiermark mit einem Beschäftigungszuwachs von 2 Prozent den höchsten Zuwachs seit 16 Jahren hätte. Konkret würde das ein Plus von 8.800 Arbeitsplätzen bedeuten.“ Positive Bilanz ergab auch das Wachstumspaket 2005: 1500 neue Arbeitsplätze konnten geschaffen werden. Im April 2005 wurde die Zukunftsoffensive gestartet. Insgesamt standen für



Foto: Frankl

v.l.: Dr. Burghard Kaltenbeck, Geschäftsführer der SFG, Dr. Christian Buchmann und Dr. Michael Steiner, Joanneum Research.

die steirische Wirtschaft 150 Millionen Euro an Förderungsmitteln zur Verfügung. 121 Projekte steirischer Unternehmen sind gefördert und 1480 neue Arbeitsplätze geschaffen worden. Da die Offensive mit Focus auf die Obersteiermark gestartet worden ist,

wurde seitens der Wirtschaftsförderung Augenmerk auf obersteirische Projekte gelegt. Letztlich wurden 41 Projekte in der Obersteiermark umgesetzt und 490 neue Arbeitsplätze geschaffen.

www.wirtschaft.steiermark.at

Landeshauptmann Mag. Franz Voves zeichnet anlässlich der Rüsthauseröffnung Feuerwehrmänner für ihre besonderen Verdienste aus.



Foto: Landespressedienst

Rüsthaus als Regionext-Projekt

Rüdeger Frizberg

Jahrzehntelang unvorstellbar – zwei Feuerwehren in einem Haus. Doch Regionext macht es möglich. Mitte Juni haben die beiden Katastralgemeinden der Gemeinde Murfeld, Oberschwarza und Unterschwarza ein gemeinsames Rüsthaus für zwei Feuerwehren eröffnet.

Aufgrund der schlechten Bau- substanz ihrer Gebäude waren beide Feuerwehren gezwungen, ein neues Rüsthaus zu errichten. Der Vorschlag, ein gemeinsames Haus an der Grenze zwischen beiden Gemeinden zu errichten, stieß nach einiger Überzeugungsarbeit auf hohe Akzeptanz.

Durch die bauliche Zusammenlegung konnten die Gesamtko-

sten auf 770.000 Euro beschränkt und mit dem gleichen laufenden Aufwand eine höherwertige Technik und damit eine weiter verbesserte Einsatzbereitschaft erreicht werden.

170.000 Euro kamen vom Land Steiermark und zirka 510.000 Euro kamen aus dem Gemeindepf. Weitere 90.000 Euro ergeben sich durch die 6.000 unentgeltlich geleisteten

Arbeitsstunden. „Mit Eurer gemeinsamen Initiative habt Ihr den Startschuss für eine neue Entwicklung in der Steiermark gegeben, nämlich, dass man seine Eigenständigkeit bewahren kann, zugleich aber Synergien in der Organisation nützt, um gemeinsam noch stärker zu sein“, sagte Landeshauptmann Voves in seiner Rede anlässlich der Eröffnung. Nicht zuletzt angeregt von Regi-

onext, plant Bürgermeister Wornisch mit den Nachbargemeinden von Murfeld weitere Projekte. Dabei geht es unter anderem um die Bereiche Wasserversorgung und Kultur (Projekt „Uferlos“). Auch ein gemeinsames Industriegebiet ist geplant. Der Informationsaustausch zwischen den Gemeinden sowie die gemeinsame Nutzung verschiedener Kommunalgeräte funktioniert bereits bestens.

Regionextst
kopfstark.steiermark

Mit der Kraft des Panthers Steirer sind Österreichs Innovationssieger

Der Wirtschaftsbericht 2006 spiegelt die Erfolge der steirischen Wirtschaft eindrucksvoll wider. Nur ein Beispiel dafür ist die Steigerung der Exportumsätze in den Jahren 2000 bis 2006 von 8,8 auf beachtliche 14,7 Milliarden Euro. Grundlage für eine derart positive Entwicklung sind gute Ideen und dass man diese auch marktfähig umsetzen kann. In dieser Hinsicht ist die Steiermark führend in Österreich. Mit einer Forschungs- und Entwicklungsquote von knapp 3,7 Prozent liegt unser Land im Bundesländervergleich sogar vor Wien. Damit hat die Steiermark das viel zitierte „Barcelona-Ziel“ der EU, das bei drei Prozent liegt, bereits mehr als erfüllt. „Die wirtschaftliche Stärke der Steiermark drückt sich in der Steigerung der Einkommen und dem Sinken der Arbeitslosenzahlen aus“, freut sich Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann.

Pack-Vollausbau Freie Fahrt auf der Süd Autobahn (A2)

Seit dem Jahr 2000 wurde gebaut, am 28. Juni wurde im Beisein von Verkehrsminister Werner Faymann, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder der vollausgebaute steirische Packabschnitt für den Verkehr freigegeben. Nun stehen den Verkehrsteilnehmern pro Richtungsfahrbahn durchgehend mindestens zwei Fahrstreifen sowie bei den Tunneln (Assingberg, Herzogberg, Kalcherkogel und Mitterberg) jeweils zwei Röhren zur Verfügung. Nach einer zweijährigen „Baustellenerholungsphase“ (2008-2009) wird laut Asfinag-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Franz Lückler die Generalsanierung der noch verbleibenden Abschnitte der Bestandsstrecke 2010 und 2011 finalisiert.

www.asfinag.at

Erfolgreiche Blasmusiker

Kurt Fröhlich



Landesobmann Ing. Horst Wiedenhofer, Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer (links außen), Hans Stolz (Bildmitte), Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landeskapellmeister Prof. Ing. Philipp Fruhmann mit den „Robert Stolz-Medaillenträgern“.

Foto: Robert Frankl

Mit dem Steirischen Panther wurden heuer 47 Blasmusikgruppen ausgezeichnet. 21 Musiker-Gruppen erhielten den Robert Stolz-Ehrenpreis.

Besonders erfolgreich waren in den letzten Jahren Steiermarks Blasmusiker. Zumindest drei Mal haben 47 steirische Blasmusikgruppen in den letzten fünf Jahren an Musik-Wettbewerben teilgenommen und die Aufgabe mit Bravour gemeistert. Den erfolgreichen Musikern gratulierten vor kurzem Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Volkskultur-Referent der Landesregierung und Ing. Horst Wiedenhofer, Obmann des Steirischen Blasmusikverbandes, mit dem Steirischen Panther. Dieser 1,8 Kilogramm schwere, 23,5 Zentimeter hohe und 18 Zentimeter breite, aus Sölker Kristallmarmor gefertigte Ehrenpreis wurde bereits zum elften Mal vergeben.

Zugleich erhielten 21 Kapellen den Robert Stolz-Ehrenpreis, eine Medaille samt Urkunde von Hans Stolz, dem Großneffen des Grazer Operettenkomponisten, für die mit Auszeichnung bestandenen Musik-Wettbewerbe. Acht

dieser Musikgruppen erhielten lediglich die Robert Stolz-Medaille, da sie den Steirischen Panther bereits erhalten hatten. (Die 13 doppelt geehrten Musiker-Musikgruppen sind in der Beilage „unterstrichen“ markiert).

Zur Begrüßung hob Landeshauptmann Mag. Franz Voves den hohen gesellschaftlichen Stellenwert der Blasmusik im Gemeindeleben hervor und verwies auf die Statistik des steirischen Blasmusikverbandes. In 21 Bezirksverbänden sind derzeit 394 steirische Kapellen mit etwa 18.500 Musikerinnen und Musikern organisiert.

Steirischer Panther 2007 (Unterstrichene erhielten auch den Robert-Stolz-Preis)

Birkfeld: Musikverein Fischbach, Musikverein Heilbrunn, Musikverein Koglhof, Musikverein Miesenbach, Bergkapelle Rabenwald

Bruck an der Mur: Werksmusik Norske Skog Bruck, Musikverein

Graßnitz, Stadtkapelle Kapfenberg, Musikverein Parschlug

Deutschlandsberg: Musikverein Marktkapelle Frauental, Marktmusikkapelle Wies

Feldbach: Musikverein Bairisch-Köldorf, Musikverein Breitenfeld, Stadtmusik Feldbach, Marktmusikkapelle Kirchbach, Musikkapelle Kirchberg, Marktmusikkapelle St. Anna am Aigen, Marktmusik St. Stefan im Rosental

Fürstenfeld: Musikverein Bad Blumau, Musikverein Burgau, Musikverein Stadtkapelle Fürstenfeld

Graz-Nord: Musikverein Markt Gratwein, Musikverein Groß-Stübing

Graz-Süd: Musikkapelle der Roto-Frank AG u. d. Marktgemeinde Kalsdorf, Marktmusik Unterpremstätten-Zettling

Gröbming: Trachtenkapelle Donnersbach

Hartberg: Trachtenkapelle Schäßfern, Marktmusikkapelle Bad Waltersdorf

Judenburg: Musikverein Pusterwald, Musikverein Weißkirchen

Leibnitz: Marktmusikkapelle Gamlitz, Marktmusikkapelle Wagna

Liezen: Musikverein Admont-Hall, Trachtenmusikkapelle Weibenbach an der Enns

Murau: Musikverein Katsch-Frojach, Musikverein Stadtkapelle Murau, Musikverein Neumarkt, Musikverein Scheifling – St. Lorenzen, Musikverein Schönberg – Lachtal, Musikverein Predlitz-Turrach

Mürzzuschlag: Musikverein Langenwang, Musikverein Harmonie Wartberg

Weiz: Musikverein Arzberg, Musikverein Eggersdorf, Trachtenkapelle Fladnitz an der Teichalm, Marktmusikkapelle Pischelsdorf, Musikverein St. Margarethen an der Raab

Landesrätin Dr. Bettina Vollath, Hauptschuloberlehrerin Elisabeth Zgubic-Koiner und Landeschulratspräsident Bundesrat Mag. Wolfgang Erlitz mit Preisträgerinnen der Hauptschule Murau bei der Überreichung der Wartinger-Medaillen (v.l.n.r.).



Foto: Karin Thierriecher, Historischer Verein für Steiermark

Geschichtskenner ausgezeichnet

Rüdeger Frizberg

Im Grazer Wartingersaal übergab Landesrätin Dr. Bettina Vollath an insgesamt 64 Schüler und Erwachsene die vom Archivar Erzherzog Johanns, Josef Wartinger (1773 - 1861) gestiftete Medaille für besondere Kenntnisse in der steirischen Geschichte.

26 Medaillen gingen an Schüler steirischer Hauptschulen, 16 Preisträger kommen aus allgemein höher bildenden Schulen, 22 Medaillen wurden an Preisträger aus dem Bereich der Erwachsenenbildung vergeben. Die bei diesem Anlass von Landesrätin Vollath ebenfalls verliehene Ferdinand-Tremel-Medaille für mit „Sehr gut“ beurteilte Fachbereichsarbeiten zu landesgeschichtlichen Themen

ging an insgesamt acht Verfasser. „Ich freue mich über das ungebundene Interesse an der Geschichte unseres Landes und gratuliere allen Preisträgern“, sagte Landesrätin Dr. Vollath bei der Verleihung.

Seit dem Jahr 1815 werden – mit kurzen Unterbrechungen – alljährlich Kurse aus steiermärkischer Landeskunde abgehalten. Nach 1945 übernahm der Historische Verein für Steiermark de-

ren Organisation. Zuerst nur an Gymnasien, seit 1974 in der Erwachsenenbildung und seit 1982 auch an Hauptschulen angeboten, leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der steirischen Geschichte und zur Identität der Steiermark. Nach dem Abschluss der Kurse können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer freiwilligen Prüfung stellen. Den besten Absolventinnen und Absolventen wird die nun von der Steiermärkischen

Landesregierung gestiftete Wartinger-Medaille verliehen.

Bisher haben mehr als 11.500 Geschichtsinteressierte die Kurse, die in jeweils verschiedenen steirischen Regionen stattfinden, besucht. Die Ferdinand-Tremel-Medaille wird seit dem Schuljahr 2001/2002 vergeben. Sie ist nach dem steirischen Historiker und Pädagogen Ferdinand Tremel benannt.

Kulturfestival 2008

Markus Gruber

Zwölf für das steirische Kulturfestival 2008 eingereichte Projekte galt es zu prüfen, die Region Südoststeiermark machte das Rennen.

Mitte Juni wurde im Medienzentrum Steiermark „Diwan“ - so heißt das Siegerprojekt - von einer unabhängigen Expertenjury für das erste regionale Kulturfestival ausgewählt. Kulturreferent LH-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker - er hatte bereits vor der Entscheidung der Jury öffentlich zugesagt, deren Empfehlung folgen zu wollen - freute sich über die Entscheidung der Jury: „Damit ist der Startschuss für das erste steirische Kulturfestival gefallen. Das Siegerprojekt verspricht viel

und ich bin zuversichtlich, dass die Steierinnen und Steirer im kommenden Jahr ein beeindruckendes Kulturfestival in der Region Südoststeiermark erleben werden.“

Großes Lob aber auch für die anderen elf Projekte, die nicht zum Zug kamen: „Ich möchte mich bei allen Einreichungen und somit bei allen zwölf Regionen bzw. regionalen Kulturinitiativen bedanken, die ihre kreativen Konzepte eingereicht haben.“ Für den regionalen Koordinator

Bürgermeister Kurt Deutschmann beginnt nun die eigentliche Arbeit, denn das erste regionale Kulturfestival der Steiermark wird bereits im Frühsommer 2008 eröffnet. „Diwan“ soll als Vermittler zwischen mittel- und südosteuropä-

ischen Regionen und als Brückenbauer zwischen Orient und Okzident fungieren. Deshalb auch der Name „Diwan“, der ursprünglich den Versammlungsraum eines Sultans bezeichnete und heute für Sammlungen und Ausstellungen aller Art steht.



Foto: Heinrich Fischer

v.l.n.r.: Intendant Dieter Spath, Jury-Sprecherin Eva-Maria Stadler, Landesrat Dr. Kurt Flecker, Bürgermeister Kurt Deutschmann.

Paul Adler, ein Reformers vom Land

Rüdeger Frizberg

Die Reformen und Fortschritte der steirischen Landwirtschaft sind vor allem mit dem Namen Erzherzog Johann verbunden. Einer der maßgeblichen Wegbereiter dieses Fortschrittes war aber auch der einfache Bauer aus dem Ausseerland, Paul Adler.

Abhängig von den Gegebenheiten der Natur, der Grundherrschaft und der Kirche – so war die Stellung der Bauern in der Steiermark um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Den Bauern als selbst gestaltenden Menschen, als anerkannten Stand in der Gesellschaft zu schaffen, war eine der vielen besonderen Leistungen Erzherzog Johanns. In Paul Adler, geboren 1770 in Mühlreith (Gemeinde Pichl-Kainisch, Bezirk Liezen) fand er einen Mitstreiter, der diese Pläne durch seine Erfahrungen in der Praxis ergänzte.

Im Gegensatz zum damaligen Österreich war der Ackerbau in England zu dieser Zeit besonders entwickelt. Dort arbeitete man unter anderem bereits mit Säh-, Dresch- und Mähmaschinen. Auch der Boden wurde bereits in einfacher Form chemisch mit Gipsdüngung aufbereitet. Über den Begründer der Landwirtschaftslehre und Stifter der ersten landwirtschaftlichen Lehranstalt in Celle (Deutschland), Albrecht Daniel Thaer, kam vieles von diesem Wissen auch nach Österreich. Man begann, sich wissenschaftlich mit der Landwirtschaft auseinander zu setzen und sie auch wirtschaftlich als ökonomisches System zu sehen.

In dieser Situation wirkte Paul Adler als Praktiker, der seine Erfahrungen aus der Praxis auf seinem Bauernhof mit Erkenntnissen aus Bücherstudien kombinierte und weiterzugeben versuchte, auch wenn seine Neuerungen teilweise auf Widerstand

stießen. „Bücher lesen, trogt kein Brod ins Hauß“, sagten seine von Neuerungen wenig begeisterten Gegner. Die Dreschmaschine wurde von einigen noch 1830 als „Ausgubrt des Teufels“ bezeichnet. Es waren auch Erfindungen aus der damaligen Steiermark, die Adler zu verbreiten trachtete – etwa eine in der Steiermark entwickelte Brettersägemaschine, besonders für Bergbauern geeignet.

Neben der Förderung einer technisierten Landwirtschaft, war Adler auch einer der Urheber der Wetterbeobachtung in der Steiermark. Über vierzig Jahre hindurch führte er diese Beobachtung mit dreimaligen täglichen Aufzeichnungen durch. Sogar die Königliche Gesellschaft zu Edinburgh griff auf Adlers Beobachtungen zurück. Somit war er wohl einer der ersten Wetterkorrespondenten.

Ersten Kontakt mit Erzherzog Johann hatte Adler im Jahr 1810: „Drey Stundten hielt ich mich bei diesem seltenen Menschen auf und ließ mir alles zeigen“, hielt der Erzherzog seine Anerkennung der Initiativen Adlers in seinem Tagebuch fest. Danach bestanden bis zu Adlers Tod im Jahr 1843 intensive Kontakte und ein reger Gedankenaustausch zu Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft. An der Gründung der Landwirtschaftsgesellschaft und ihrer Entwicklung als frühe „Serviceorganisation“ für Bauern war Adler ebenfalls beteiligt.

Die verschiedenen Formen des Anbaues von Feldfrüchten waren

Paul Adler ergänzte als Praktiker der Landwirtschaft das Reformwerk Erzherzog Johanns im bäuerlichen Bereich.

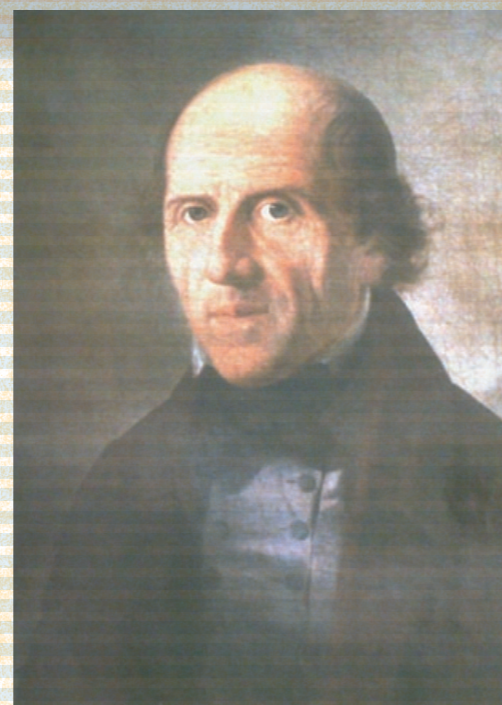


Foto: Steiermärkische Landesbibliothek

zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Steiermark nur in Ansätzen weiterentwickelt worden. Adler war einer der Ersten, die den Kartoffelanbau im Großen betrieben. Ab 1817 wurde der Anbau über die „Kartoffelbeitragsanstalt“ durch den Erzherzog und ab 1819 von der Landwirtschaftsgesellschaft gefördert. Auch hier gab es Widerstand, indem man die Kartoffel für die Verbreitung schwerer Krankheiten verantwortlich machte.

Trotzdem brachten die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts dann relativ rasche Änderungen in den Anbaumethoden: Brand- und Egartenwirtschaft (Wechsel in der Nutzung des Bodens als Acker- und Grünland) wurde durch die Fruchtfolgwirtschaft (in jeweils aufeinander folgenden Jahren werden auf derselben Fläche verschiedene Früchte angebaut) ersetzt. Neben der Kartoffel wurden auch die damals neuen Feldfrüchte Klee und Mais vermehrt angebaut.

Dieser technische und ökonomische Wechsel wurde allmäh-

lich durch eine gesellschaftliche Besserstellung der Bauern ergänzt. Erst 1848 erhielten sie ihre volle Freiheit.

Paul Adler leistete auf allen diesen Gebieten einen besonderen Beitrag für diesen Bauernstand in der Steiermark. Er war kein Revolutionär, kein Sozialpolitiker im Sinne des späteren 19. Jahrhunderts. Aber er war ein beharrlicher Veränderer, der viel erreicht hat.

Hermann Balzl hat das Leben Paul Adlers in seinem Buch „Paul Adler - Ein Leben für den bäuerlichen Fortschritt“ einfühlsam beschrieben.

Der Band ist in der Steiermärkischen Landesbibliothek zu entleihen.

Information:

Steiermärkische Landesbibliothek
Kalchberggasse 2
8010 Graz
0316/877-4600

Großes Publikumsinteresse herrscht bei den Barockkonzerten der Abteilung für Alte Musik des Landeskonservatoriums.



Foto: Johann-Joseph-Fux-Konservatorium

Alte Musik von jungen Leuten

Rüdeger Frizberg

Rund 20 Studierende im Fachgebiet Alte Musik am Grazer Johann-Joseph-Fux-Konservatorium (Landeskonservatorium) und eine wachsende Zahl an begeisterten Hörern sind der Beweis, dass die Barockmusik, aufgeführt mit historischen Instrumenten, nicht nur verstärktes künstlerisches Interesse findet, sondern vielen Musikern auch neue Berufschancen eröffnet.

In der Abteilung für Alte Musik werden die Fächer Historische Violininstrumente, Viola da gamba, Cembalo, Barocker Gesang und Blockflöte unterrichtet. Den ausgewählten Studierenden stehen zehn Lehrkräfte mit insgesamt 70 Semesterwochenstunden zur Verfügung. „Alte Musik ist nicht Musik von gestern, sondern Musik, die über die Jahrhunderte die Kraft bewahrt hat, jedem, der sich mit ihr beschäftigt, immer wieder neue Einblicke zu gewähren“, deutet Prof. Mag. Margret Bogner, die Leiterin der Abteilung für Alte Musik am Landeskonservatorium, das steigende Interesse bei Hörern und Studierenden.

Der fächerübergreifende Studienaufbau ermöglicht frühzeitige Erfahrungen mit den internationalen Anforderungen bei Wettbewerben und im Konzertleben. In der Ausbildung wird besonderes Gewicht auf das Ensemblespiel, das Zusammenwirken von Stimme und Instrument und die Improvisation gelegt. Auch der Zusammenhang von Musik und Bewegung sowie der historische Tanz

werden in den Unterricht einbezogen.

Ihre Erfahrungen konnten Studierende unter anderem bei Auftritten beim Early Music Festival in Utrecht, bei den sardinischen Barockfestivals in Cagliari, Iglesias und Oristano, bei Auftritten in Dresden, beim slowenischen Orgeltag sowie im Rahmen des European Baroque Orchestra sammeln. Auch die Abteilungslehrer stehen im ständigen Austausch mit Kollegen aus dem Ausland.

Über diese internationale Tätigkeit hinaus hat die Arbeit der Abteilung ihren Niederschlag in mehr als 100 Schloss-, Museums- und Kirchenkonzerten und in Klassenabenden gefunden. Speziell von Studierenden und Lehrenden vorbereitete Programmeführungen zu den Konzerten haben viel dazu beigetragen, den Kreis der Kenner und Liebhaber der Alten Musik zu erweitern. Auch die ergänzenden „Gesprächskonzerte“ erfreuen sich einer wachsenden Beliebtheit. Das Repertoire reicht von Johann Joseph Fux über Bach und Händel, die Barockmusik Frankreichs, Englands und Italiens bis zu Mozart und seiner Zeit.

Die ersten Initiativen für eine Ausbildung im Bereich der Alten Musik am steirischen Landeskonservatorium gehen bereits auf das Jahr 1977 zurück. Angeregt durch die von Nikolaus Harnoncourt wesentlich beeinflusste Originalklangbewegung, wuchs das Interesse, an der Alten Musik, sodass man 1992 begann, Cembalo als Hauptfach zu unterrichten. Die Möglichkeit einer Diplomprüfung auf diesem Instrument gibt es seit 1997 und wurde in der Zwischenzeit auch für die eingangs-

genannten Fächer geschaffen. 80 Prozent der Absolventen sind als Musiker und Lehrende tätig - die Berufschancen an Opernhäusern, im Konzert- und Ausbildungsbereich sind also äußerst hoch.

Information

Prof. Mag. Margret Bogner
margarete.bogner@stmk.gv.at
0676/86660298

Singen ohne Grenzen 39. Steirische Singwoche

Von 7. bis 14. Juli 2007 findet im Schloss St. Martin bei Graz die 39. Steirische Singwoche statt. Unter der Leitung von Franz Nono Schreiner wird wieder ein Zusammenspiel von vielen Künsten geboten. Im Gesamtchor werden Notetten und Madrigale der spanischen Renaissance erarbeitet. Daneben werden aber auch Chorwerke anderer Stilepochen und Länder sowie Uraufführungen von Werken steirischer Komponisten am Programm stehen. Abgerundet wird das Programm auch noch von Volksliedern unserer Heimat und aus Spanien. Die steirische Singwoche wird gemeinsam mit dem steirischen Volksbildungswerk, dem Volksbildungsheim St. Martin und Freunden und Förderern der steirischen Singwoche veranstaltet.

www.steirische-singwoche.at



v.l.n.r.: Umweltminister Dipl.-Ing. Josef Pröll überreichte an Projektleiterin Mag. Gudula Brandmayer gemeinsam mit Gesundheitsministerin Dr. Andrea Kdolsky die Auszeichnung.

Der sich auf Kindersicherheit spezialisierte steirische Verein „GROSSE SCHÜTZEN KLEINE“ wurde kürzlich von der WHO für sein Projekt „Kindersicherheit auf Rezeptblock“ ausgezeichnet. Mag. Gudula Brandmayer, Projektleiterin von GROSSE SCHÜTZEN KLEINE, bekam die internationale Auszeichnung von Gesundheitsministerin Dr. Andrea Kdolsky und Umweltminister Dipl.-Ing. Josef Pröll in Wien überreicht. Aus 100 Einreichungen von 31 Ländern bekam der Verein den Preis für sein Engagement, dass ein verpflichtetes Gespräch über Kindersicherheit zum Bestandteil der Mutter-Kind-Pass Untersuchung bis zum sechsten Lebensjahr gehört.

Er war 34 Jahre lang Chefredakteur der „Kleinen Zeitung“: Dr. Fritz Csoklich.

Dr. Fritz Csoklich, der als Chefredakteur die Geschicke der „Kleinen Zeitung“ von 1960 bis 1994 wesentlich mitbestimmt hatte, erhielt kürzlich von Landeshauptmann Mag. Franz Voves das „Österreichische Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft I. Klasse“ in einem Festakt im Weißen Saal der Grazer Burg. Csoklich, den „lange Zeit längstdienenden Chefredakteur Österreichs“, würdigte LH Voves als „publizistisches Monument“ der Steiermark. „Ihn zeichnete vor allem seine Bereitschaft zum Dialog und seine Überzeugung aus, gegen Polarisierung und gedankliche Enge aufzutreten“. Der Regierungschef hob



Foto: Melbinger

in diesem Zusammenhang das Engagement des Geehrten zur Einleitung des Rundfunkvolksbegehrens hervor, das er mitinitiiert hatte. Abschließend würdigte LH Voves die Bereitschaft Csoklichs, sich für humanitäre Aktionen und Aktivitäten im gesellschaftlichen Bereich einzusetzen.

Foto: Melbinger/Paulitsch



v.l.: LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Landesrätin Dr. Bettina Vollaith und LH Mag. Franz Voves mit den stolzen Preisträgern der Stadt Fürstenfeld, die sich heuer erstmalig am steiermarkweiten GEMEINdeSAM-Wettbewerb beteiligt hat.

Ganze Aufklärungsarbeit leisteten die „Detektive und Detektivinnen“ die in den 42 steirischen Gemeinden unterwegs waren, die sich an dem steiermarkweiten GEMEINdeSAM-Wettbewerb beteiligt hatten. Es galt anhand von den eingereichten und von den Detektiven auf Herz und Nieren geprüften Projekten die kinder- und jugendfreundlichsten Gemeinden der Steiermark zu küren. Am 31. Mai wurden schließlich 14 steirische Gemeinden im Beisein von Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer und Jugendlandesrätin Dr. Bettina

Vollaith im Forum Kloster in Gleisdorf für ihre kinder- und jugendfreundlichen Aktivitäten geehrt. Gosdorf, Grambach, Krieglach und Zeltweg errangen in ihrer Gruppe jeweils den ersten Platz (Es wird unterschieden zwischen Neueinsteigern und „Classics“-Gemeinden, die schon viel in diesem Bereich geleistet haben - sowie nach Gemeindegrößen.) Zweite Plätze errangen Attendorf, Bad Aussee, Bad Radkersburg und Knittelfeld. Pöllauberg, Pöls, St. Radegund und Weiz wurde der jeweils dritte Platz zuerkannt. Über Engagementpreise freuten sich Fürstenfeld und Niklasdorf.

Tourismusedirektor
Georg Bliem,
GRAWE-General-
direktor Dr. Othmar
Ederer, ORF-Landes-
direktor Gerhard
Draxler und Rad-
reporter Werner
Rannacher.



Foto: Landespressdienst

„Servus die Radln“ (und vor allem Servus allen, die drauf sitzen und strampeln) nennt sich jene Aktion von ORF, Grazer Wechelseitigen und Steiermark Tourismus, die sich dem Radfahren abseits der touristischen Haupttrouten verschrieben hat und auf diese Art den beliebten Freizeitsport noch mit einen zusätzlichen Erlebniswert anreichern will. Gemeinsam mit GRAWE-Generaldirektor Dr. Othmar Ederer und Tourismusedirektor Georg Bliem und flankiert vom rasenden Radreporter Werner Rannacher stellte ORF-Landesdirektor Gerhard Draxler der Broschüre dritten Teil vor. Da finden sich Ausflugstipps ins Reich der Hirschnose genauso wie ein Renate-Götschl-Goldkurs oder eine Lucullus-Tour.

Foto: Landespressdienst



LH-Vize Hermann Schützenhöfer mit Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder, Hausherr PORR-Vorstandsdirektor Stephan Gillich, Präsident Siegfried Schrittwieser und Bau-tycoon Werner Frömmel.

Zu einem gemeinsamen „Who is who“ von Bauwirtschaft und hoher Landespolitik gemausert hat sich das jährliche ganz bescheiden als PORR-Kundenfest geführte Großereignis im Schwarzl-Gelände in Unterpremstätten. Mehr als 600 Gäste hatten der Einladung von PORR-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Stephan Gillich trotz tropischer Temperaturen Folge geleistet, darunter LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und der Präsident des Landtages Steiermark Siegfried Schrittwieser und die dritte Präsidentin Barbara Groß. „Glück auf“ bei den Freunden der Baubranche sagten auch der frühere LH-Vize Dipl.-Ing. Leopold Schöggel sowie Stadtrat i. R. Dipl.-Ing. Franz Josel mit seiner finanzberatenden Tochter Ingeborg.

Foto: BH Leoben



Bezirkshauptmann Dr. Walter Kreutzwiesner freut sich darüber, dass „seine BH“ nun für einige Monate mit tollen Bildern „glänzen“ kann

Bereits zur 23. Vernissage unter dem Motto „Schulen aus dem Bezirk stellen sich künstlerisch vor“ lud Mitte Juni Bezirkshauptmann Dr. Walter Kreutzwiesner in die Bezirkshauptmannschaft Leoben. Schülerinnen und Schüler der BiHS Leoben präsentierten den zahlreichen Besucher ihre Kunstwerke. „Ich bin begeistert von der Leistung der jungen Künstlerinnen und Künstler und es freut mich, dass ‚meine BH‘ mit den Bildern verschönert wird“, so Kreutzwiesner bei der Eröffnung. Die Bilder können bis Herbst in den Räumlichkeiten der BH Leoben bewundert werden.

v.l.: Cloos, Farcher, Ertl, Bredl und Reimerth beim PRVA-Abend im Medienzentrum Steiermark des Landespressdienstes.



Foto: Landespressdienst

Startschuss für die PRVA-Veranstaltungsreihe im Medienzentrum Steiermark: PRVA-Präsident und Telekom-Kommunikationsleiter Martin Bredl stellte am 27. Juni 2007 das Forschungsprojekt „Reputation Management“ von Telekom Austria und der Universität Fribourg in Graz vor. Untersucht wurde insbesondere welche Themen sich stark auf die Gesamtreputation auswirken sowie die Korrelation auf die Medienberichterstattung. Weitere PRVA-Vortrags- und Diskussionsabende sollen im Herbst folgen, beschloss der designierte PRVA Steiermark-Präsident Achim Ertl, Vizepräsidentin Mag. Inge Farcher und Vorstandsmitglieder Jean-Lou Cloos sowie Mag. Gudrun Reimerth.

Foto: Frankl



Schauspiel-Studenten mit Initiator LH Voves, Regisseur Richter und Organisatorin Deutsch-Schreiner bei der „Sommernachtstraum“-Premiere.

Zahlreiche Zuschauer ließen sich den „Sommernachtstraum“ im Grazer Burggarten nicht entgehen. Sechsmal lud das Land Steiermark in Zusammenarbeit mit dem Schauspielinstitut der Kunstuniversität Graz im Juni bei freiem Eintritt zur Aufführung von Shakespeares berühmtestem Werk in das Naturjuwel Burggarten. Aufgeführt wurde das Stück von Studentinnen und Studenten des zweiten Jahrganges des Schauspielinstituts der Kunstuniversität Graz. Für die Organisation zeichnete Univ. Prof. Dr. Evelyn Deutsch-Schreiner, Leiterin des Instituts Schauspiel der Kunstuniversität Graz, verantwortlich; Regie führte Prof. Axel Richter.



Präsident Siegfried Schrittwieser im Kreise von Austauschschülern des AFS aus acht verschiedenen Nationen.

Als größte und bekannteste interkulturelle Austauschorganisation verfügt das AFS (American Field Service) über 54 Partnerbüros auf allen Erdteilen. Allein in Österreich entscheiden sich jährlich rund 300 Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren für einen AFS-Auslandsaufenthalt bei einer Gastfamilie und besuchen eine öffentliche Schule in ihrer Gastgemeinde. Auch in der Steiermark nehmen viele Gastfamilien junge Menschen aus aller Welt bei sich auf – derzeit befinden sich etwa Jugendliche aus den USA, aus Finnland, Lettland, Island, Argentinien, Chile, Brasilien und Hong Kong in der Steiermark. Als Anerkennung für ihr Engagement hat der Präsident des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser, 14 Gastfamilien mit samt ihren jugendlichen Auslandsgästen zu einem Empfang in das Grazer Landhaus geladen.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Verleihung des Landeswappens an das Bankhaus Krentschker&Co mit Vorstandsvorsitzenden Honorarkonsul Dr. Georg Wolf-Schönach (links) und Vorstandsdirektor Dr. Michael Vollath.



Foto: Landespressdienst

Seit wenigen Tagen darf das Grazer Bankhaus Krentschker&Co. offiziell das steirische Landeswappen führen. Landeshauptmann Mag. Franz Voves verlieh dem alteingesessenen Bankhaus bzw. dessen beiden Repräsentanten Vorstandsvorsitzenden Honorarkonsul Dr. Georg Wolf-Schönach und Vorstandsdirektor Dr. Michael Vollath per Urkunde das Recht dazu. Wie der Landeshauptmann in seiner Rede betonte, seien abgesehen von der wirtschaftlichen Bedeutung der Bank mit ihrem Stammsitz am Eisernen Tor ihr besonderes Engagement auf sozialem Sektor verbunden mit dem Einsatz für „Licht ins Dunkel“ und

auch das Mäzenatentum auf kulturellem Gebiet als Gründe für die Verleihung dieser begehrten Auszeichnung ausschlaggebend gewesen. „Das Bankhaus Krentschker hat gerade in der Nachkriegszeit für den Wiederaufbau der Steiermark Großartiges geleistet, aber es soll auch“, so Landeshauptmann Franz Voves weiter, „nicht unerwähnt bleiben, dass Krentschker allein für die Aids-Hilfe und für die Aktion „Licht ins Dunkel“ mehr als eine halbe Million Euro gespendet hat.“ Applaus auch von Aufsichtsratsvorsitzenden Mag. Gerhard Fabisch und seinem Stellvertreter DDr. Peter Schachner.

Foto: Landesbibliothek



v.l.: Organisator der Ausstellung Dr. Johannes Lambauer, Andrea Gilli, Präsident des europäischen Vereins für Italien und Österreich „Gabriele Praschl-Bichler, Gerald Balluch, Dr. Gerhard Dienes, Landesmuseum Joanneum und der Leiter der Landesbibliothek Dr. Christoph Binder bei der Ausstellungseröffnung.

Im Rahmen der Triesttage eröffnete Mitte Juni die Steiermärkische Landesbibliothek mit einer Lesung die Ausstellung „Miramare und Kaiser Maximilian von Mexiko“. Der Schauspieler Gerald Balluch las aus dem Buch „Ich bin bloß Corvetten-Capitän...“ von Gabriele Praschl-Bichler. Das Buch befasst sich mit dem Hause Habsburg und ihrem

Schloß Miramare. Die Ausstellung ist noch bis 17. September 2007 in der Steiermärkischen Landesbibliothek zu besichtigen. In dem Buch, das in der Bibliothek zu entleihen ist, kann Interessantes über Triest und Friaul nachgelesen werden. Im Internet: www.landesbibliothek.steiermark.at.

Saubermacher-Chef Kommerzialrat Hans Roth und „Last Action Painter“ Walter Felber bei der Enthüllung des Gemäldes „Kunststoffballen vor dem Brennstoffaufbereitungswerk Retznei“.



Foto: Konstantinov

Sein großformatiges Gemälde „Kunststoffballen vor dem Brennstoffaufbereitungswerk Retznei“ enthüllte kürzlich der „Last Action Painter“ Walter Felber zusammen mit Saubermacher-Chef Kommerzialrat Hans Roth bei einem Kunst-Brunch in der Grazer Saubermacher Zentrale. Der Doktor der Sozialwissenschaften und Diplomingenieur arbeitet als Raumplaner, Umweltingenieur, Universitätslektor und Restaurator. Mit seinem Patent für die Stoffaufbereitung aus Abfällen kann der Anteil unverwertbarer Rückstände beinahe auf Null reduziert werden. Unter anderem beschäftigt er sich derzeit auch mit einem besonders umweltverträglichen Bewässerungsprojekt für die Wüste, das bereits im kleinen Maßstab existiert. Wer sich ab und zu in diversen wichtigen Grazer „Stützpunkten“, etwa in der „Gamlitzer“ oder dem Operncafe aufhält, für wen der Spät- oder Frühbesuch im Theatercafe unvermeidlich ist, der kann „den Felber“ dort – bei der Arbeit – antreffen, wenn er, ganz in der Tradition des Gasthauszeichners, die speziellen Typen der Grazer gastronomischen Szene in wenigen gekonnten Strichen aufs Papier bannt – weit über 10.000 Zeichnungen sollen es bereits sein.

Foto: Freisinger



v.l.: Gerhard Lukasiwicz, Andreas Werner, Peter Kolb (APA), Günther Ziesel (ORF), Matthias Konrad, Josef Sirec, Helena Wallner (Kleine Zeitung).

Ohne Block und ohne Schreiber heißt es zwar in der Einladung von Leobens Bürgermeister Matthias Konrad und Gösser-Braumeister Andreas Werner, der auch heuer wieder Ende Juni das „Who is who“ der steirischen Medienlandschaft in die Malztenne der Gösser Brauerei gefolgt ist. Geschrieben und berichtet darüber wird aber immer wieder. Kein Wunder, schließlich ließen sich

Herausgeber, Chefredakteure, leitende Redakteure, Geschäftsführer, Verkaufsleiter, Fotografen, Kameralente und Moderatoren von 18 verschiedenen Medien aus dem Bereich der elektronischen- und Printmedien diesen Abend nicht entgehen. Organisatoren der Veranstaltung waren Leobens Pressechef Gerhard Lukasiwicz und BrauUnion-Gebietsleiter Josef Sirec.

Foto: Frankl



LH Voves gratuliert Prof. Mag. Richard Kriesche zum Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst im Weißen Saal der Grazer Burg.

Für seine Pionier-Leistungen auf dem Gebiet der Video-Kunst überreichte Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst an Prof. Mag. Richard Kriesche. Kriesche absolvierte die Akademie der bildenden Künste in Wien, an der HTBLA in Graz gründete er 1973 die Abteilung „Audiovisuelle Medien“. Als Medienkünstler beschäftigte sich Kriesche intensiv mit medialer Wirklichkeit und Wahrnehmung. 1991 schuf er eine aufsehenerregende Live-Videoinstallation mit dem Österreichischen Kosmonauten in der Raumstation MIR. Ende der 90er Jahre war Kriesche im Forschungs- und Kulturbereich der Landesregierung aktiv.

Foto: Landespressdienst



Schauspielhaus-Intendantin Anna Badora mit dem polnischen Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner (links) und Landespressechef Dr. Dieter Rupnik – Zusammenarbeit mit dem Landespressdienst vereinbart.

Es lebe die gute Nachbarschaft und damit es für alle Zukunft vom Landespressdienst in der Grazer Hofgasse 16 zum direkten Gegenüber im Grazer Schauspielhaus noch besser funktioniert, hat sich Landesamtsdirektor a. D. Dr. Gerold Ortner – seines Zeichens polnischer Honorarkonsul – in den Dienst der aktiven „Nachbarschaftshilfe“ gestellt und die seit dem Vorjahr in Graz wirkende Intendantin Anna Badora, gebürtig aus Tschenstochau, (deswegen auch polnischer Konsul im Spiel) mit Landespressechef Dr. Dieter Rupnik bekannt gemacht. Anna Badora, die ebenso engagierte wie charmante Theatermacherein von internationalem Format wird demnächst auch ihre Familie von Düsseldorf nach Graz nachholen und sie ist fest davon überzeugt, dass es auch ihr in der Steiermark bestens gefallen wird. Mit dem Landesdienst wird es sehr verstärkte Zusammenarbeit geben. Wir freuen uns darauf.

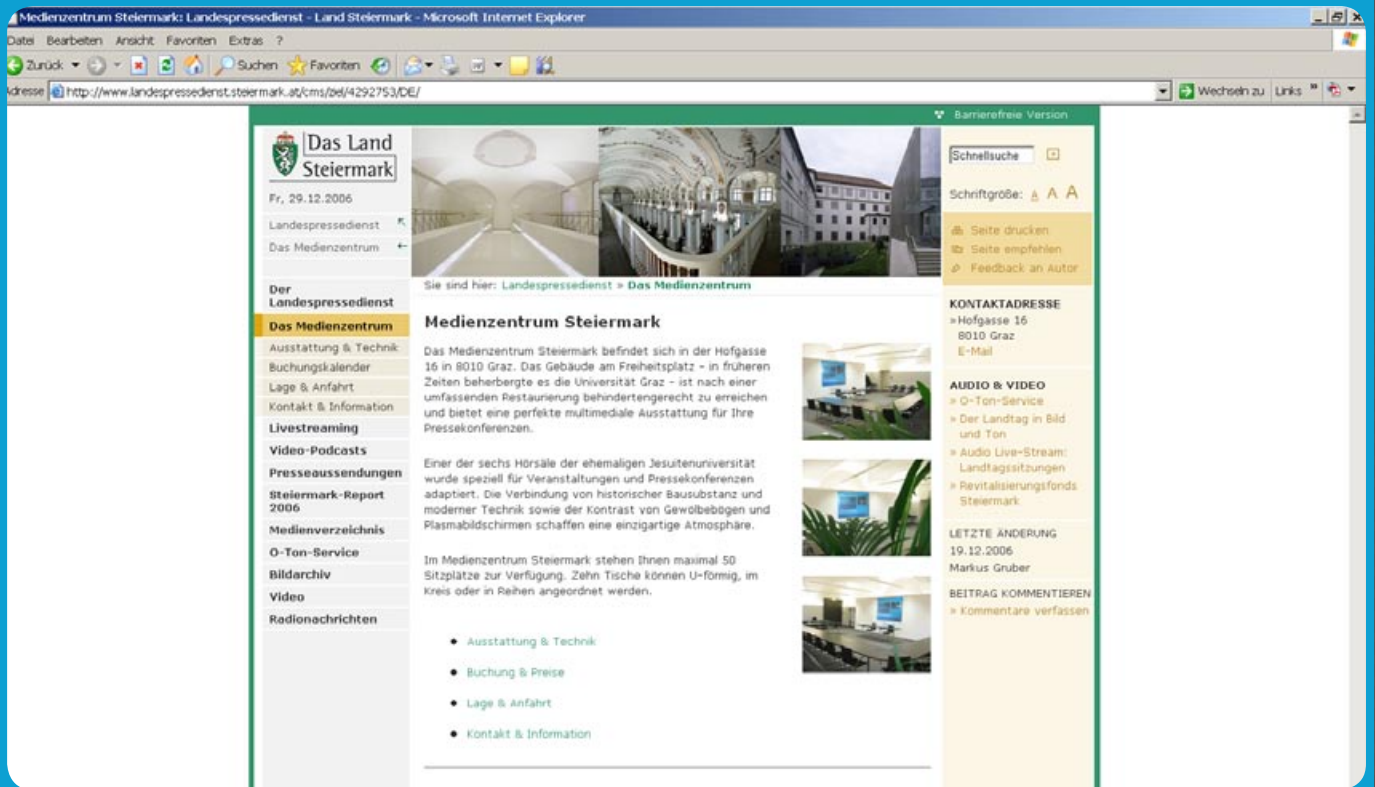
Foto: Frankl



Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Helga und Dr. Heinz Anderwald, Bürgermeister Peter Url aus Anderwalds Heimatgemeinde Tal bei Graz sowie David Anderwald, ein Sohn des Geehrten.

Mit der Einführung des „papierlosen Landtags“ leistete Landtagsdirektor i.R. Dr. Heinz Anderwald Pionierarbeit und sorgte dafür, dass die Abgeordneten die Anträge nicht mehr in Kopie erhielten, sondern als Eingang auf ihrem Laptop vorfanden. Für diese und weitere Leistungen in der rund 20-jährigen Tätigkeit als Landtagsdirektor erhielt Dr. Heinz Anderwald von Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Mehr Informationen auf unserer Homepage



www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at